This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3 2044 103 213 864

Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke
Geschäftsstelle: Berlin W. 15.

Flaig

Frauenarbeit

im Kampf gegen den Alkoholismus.

Von

J. Flaig,
2. Geschäftsführer des D. V. g. d. M. g. G.

„Wir fühlen, daß wir Frauen aus patriotischen und religiösen Beweggründen die Hand an den Pflug legen und helfen müssen, damit bessere Anschauungen und Sitten, bessere Einrichtungen, bessere Gesetze Boden gewinnen." Ottilie Hoffmann, Bremen.

„Wenn wir Frauen, wir Schwestern felsenfest entschlossen wären, alles, auch das letzte, zu tun, was in unserer Macht steht, um den großen Feind zu bekämpfen, würde es dann nicht besser werden im ganzen lieben deutschen Vaterlande, ja in der Welt?"
Frau A. Hoffmann, Genf.

„Es ist der ausgesprochene Wirklichkeitssinn der Frau, der zu praktischer Betätigung drängt."
Frau Professor Götze, Braunschweig.

1907.
Mäßigkeits-Verlag, Berlin W. 15.

Bl. Jd. 1924

HARVARD LAW LIBRARY

Received JAN 6 1922

Germany.

Crim.

Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke
Geschäftsstelle: Berlin W 15.

74

Frauenarbeit

im Kampf gegen den Alkoholismus.

Von

J. Flaig,

2. Geschäftsführer des D. V. g. d. M. g. G.

1907.
Mäßigkeits-Verlag, Berlin W 15.

Ctr
F576

Inhalt.

	Seite
Vorwort	3–4
Einleitung	5–6
A. Die Notstände; erwachende Aufmerksamkeit	6–10
B. Gegenarbeit	10–45
Vortragsversammlungen; Allgemeines über die Mitarbeit in den Bezirksvereinen	10–14
Die Frauengruppen g. d. M. g. G.	14–38
Einleitendes	14–15
I. Begründung, Größe und Organisation der einzelnen Gruppen	16–19
II. Aufgaben und Arbeiten der Frauengruppen	19–37
Arbeitsprogramm	37
Die Mitarbeit im Rahmen der Bezirksvereine (Einzelbilder)	38–41
Anhang: Der Bremer Mäßigkeitsverein	42–45
Schluß	45

JAN 6 1922

Vorwort.

In der Sitzung des Verwaltungsausschusses des D. V. g. d. M. g. G. vom Frühjahr 1906 berichtete Frau Professor Tümpel über die Tätigkeit der Bielefelder Frauengruppe. Ihre Ausführungen fanden lebhafte Zustimmung. Generalsekretär Gonser forderte in Anknüpfung daran auf Grund der an verschiedenen Orten gemachten günstigen Erfahrungen zur Bildung von weiteren Frauengruppen auf. Hiebei wurde der Wunsch laut nach einer gedruckten Darstellung der bisher von den Frauengruppen und den Frauen innerhalb unserer Bezirksvereine geleisteten Arbeit und der dabei gewonnenen Erfahrungen. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Mitarbeit der Frauen wurde die Geschäftsstelle beauftragt, dieser Aufgabe näher zu treten. Andere Arbeit verzögerte leider die Ausführung. Dies bedeutete jedoch insofern einen Gewinn, als sich die Frauenarbeit inzwischen weiter entwickelt hat und weitere Erfahrungen gesammelt wurden.

Es ist eine dankbare Aufgabe, das Schaffen der Frauen auf dem Gebiete der Bekämpfung der Alkoholschäden zu schildern, handelt es sich hiebei doch um eines der allerwichtigsten Gebiete gemeinnütziger Tätigkeit. Ein Stück „Frauenliebe und -Leben" — um mit Chamisso zu reden —, und nicht das geringste, stellt diese Betätigung der Frauen dar. Der Verfasser hat sich daher der ihm gewordenen Aufgabe mit Freuden unterzogen, — nur daß sich bei der Sammlung und Bearbeitung des Stoffes noch ein anderes Gefühl einmengte — ein Gefühl der Beschämung. In der Tat, es hat etwas Beschämendes, nur von dem zu schreiben, was andre tun, zu reden, wo sie handeln. Doch auch der Chronist hat seine Aufgabe, wenn er registriert und aufzeichnet, was da und dort getan wird, — anderen zur Lehre und zur Nacheiferung. Wenn's nur zur Aufmunterung dient!

Nicht vermeiden ließ sich dabei eine gewisse Unvollständigkeit: Wir konnten nur das wiederberichten, was uns — sei es in früherer

Korrespondenz, sei es auf besondere Umfrage anläßlich dieser Arbeit — seitens der Frauengruppen oder Bezirksvereine berichtet worden ist. Die etwaige Lückenhaftigkeit da und dort möge daher nicht dem Verfasser zur Last gelegt werden; ebenso, wenn es scheinen wollte, als ob die eine oder andere Gruppe zum Unterschied von anderen besonders hervorgehoben oder herausgestrichen sei: es erklärt sich dies beides auf die angegebene Weise.

Im übrigen: Nicht rühmen wollten wir mit der Darstellung, sondern nützen. Wenn es diesem Schriftchen gelänge, zur Weckung und zur Förderung der Beteiligung der Frauen an dem großen, edlen Kampfe beizutragen, den unser Verein auf seine Fahne geschrieben hat, so wäre sein Zweck erreicht.

Berlin, im Juni 1907.

Der Verfasser.

Einleitung.

Deutschland ist hinsichtlich der Mitarbeit der Frauen an der Bekämpfung des Alkoholismus hinter anderen Ländern stark zurückgeblieben. Die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Schweden und Norwegen, Finland und die Schweiz sind ihm darin weit vorausgeeilt. In Amerika hat der Nationalbund abstinenter Frauen unter Führung seiner unermüdlichen Vorkämpferin, † Frau Mary Hunt, schon lange den gesetzlichen Abstinenzunterricht in den Schulen durchgesetzt. In England haben die Frauen auf die öffentliche Meinung, in den nordischen Ländern auf die Alkohol-Gesetzgebung und die Volkssitte hinsichtlich des Trinkens einen starken Einfluß ausgeübt. Es sind hier über 100 000, in den Vereinigten Staaten mehrere Hunderttausend enthaltsame Frauen am Werk. In Norwegen sind z. B. bei 2 Millionen Einwohnern 57 000 (!) Frauen den verschiedenen Vereinen zur Bekämpfung des Alkoholismus beigetreten. Diesem Umstand ist es mit in erster Linie zuzuschreiben, daß der Branntweinverbrauch in Schweden von 46 Liter pro Kopf im Jahre 1830 auf 7,5 Liter im Jahre 1903, in Norwegen von 16 Liter anfangs der vierziger Jahre auf 3,2 Liter im Jahre 1903, in Finland von 20 Liter im Jahre 1866 auf etwa 3,4 Liter in der Gegenwart zurückgegangen ist. Besonders die alkoholfreie Erziehung der Jugend ist in all diesen Ländern energisch von den Frauen verfochten und in sehr weitem Umfang erreicht worden. In der Schweiz sind in Zürich, Basel und Genf die Frauen mit praktischer Arbeit gegen den Trunk und die Trinksitten vorgegangen. In Zürich hatten die Frauen (der 1894 gegründete Frauenverein für Mäßigkeit und Volkswohl) schon bis Anfang 1905 acht alkoholfreie Speisehäuser, sogar ein vortreffliches Kurhaus eingerichtet, die nur — und zwar in glänzender Weise und mit gewaltigem Erfolg — von Frauen geleitet und verwaltet werden. Im März 1903 schon schätzte man den Tagesverkehr in diesen neun Häusern auf 4—5000 Personen; z. Z. beläuft er sich auf etwa 7000 Besucher.

Erst neuerdings schickt sich die deutsche Frauenwelt an, jenen gewaltigen Vorsprung anderer Länder einzuholen. Und je mehr die Frauen sich mit der Alkoholfrage eingehender beschäftigen, je mehr sie mit den gewaltigen Wunden, die der Alkohol in den verschiedensten

Beziehungen unserem Volkskörper schlägt, bekannt gemacht werden, um so mehr ist zu hoffen, daß es nach einem Wort von Frau Generaloberarzt Steinhausen geht:

„Wen das Problem der Alkoholfrage einmal gefaßt hat, den läßt es nicht wieder los." Daß dies bei recht vielen zutreffen möchte, ist aufs dringendste zu wünschen, denn die Bekämpfung der Alkoholschäden bedarf ganz notwendig der Mitarbeit der Frauenwelt. Sie bedarf „der vielfach vorbeugenden, mühsamen Klein- und Einzelarbeit, die nur der Mut, der Optimismus, die Zähigkeit und Geduld der Frau zu leisten imstande sind. Die Frau als die mäßige durch Naturanlage, die Frau als die ethisch feiner als der Mann empfindende, die Frau als die Mutter, als Erzieherin, als Gattin und Hausfrau, die Frau aber auch als die Beraterin und Leiterin ihrer Mitschwestern in der Wohlfahrtspflege und in sozialer Arbeit, — sie kann jede einzelne Tätigkeit zum Machtmittel gegen den Alkohol gestalten .... Gerade, weil heute überall Raum geschaffen ist für Frauenarbeit und Fraueneinfluß, ist die Frau imstande, viel mehr zu tun, als ihr früher möglich war. Daraus erwachsen ihr aber auch mehr Pflichten! ... Zuerst also die rechte Einsicht in die Verwüstungen, die der Alkoholismus anrichtet; dann aber Kampf auf der ganzen Linie gegen unsern und der Unsrigen Hauptfeind! Es gilt die höchsten Güter der Frau: Familienleben, Ehe- und Mutterglück, und damit den Fortbestand, die Zukunft und die Wohlfahrt unseres ganzen Volkes!"[1])

A. Die Notstände.

Wie liegen die Dinge, welches sind die Notstände? Und wie bekämpfen wir diese Notstände? Das sind die beiden Hauptfragen, die auf unserem Gebiet sich nahelegen. Es würde zu weit führen, hier die vorhandenen Schäden und die drohenden Gefahren ausführlicher darzustellen. Wir müssen uns darauf beschränken, dieselben, soweit sie besonders die Frau betreffen und ihr besonders nahegehen, in einigen kurzen Zügen zu schildern.

Bei dem vom Berliner Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus zu Ostern 1905 veranstalteten wissenschaftlichen Kursus zum Studium des Alkoholismus behandelte Prof. Dr. phil. et med. Weygandt-Würzburg in zwei Vorlesungen das die Frauen besonders nahe angehende Thema: „Der Alkohol und das Kind". Wir folgen dem Auszug, den er daraus in den Mäßigkeits-Blättern Mai 1905 gab. Es sind hier in engem Rahmen die verschiedenen wichtigsten Tatsachen und Gesichtspunkte knapp zusammengefaßt, und es sind nicht wenige Punkte darunter, die wohl mancher unter den Leserinnen neu sind und tief zu denken geben:

„Ein furchtbarer Fluch für das Säuglingsalter ist die Unfähigkeit der Mütter zum Stillen, die zum großen Teile bei den Töchtern trunksüchtiger Väter auftritt, sich dann aber auf die Nachkommen weiter vererbt und somit in den Kulturnationen Millionen von Kindern die natürlichste, gesündeste Nahrung raubt.

Aber auch von dem Alkohol, den eine stillende Mutter oder Amme trinkt, geht ein, wenn auch kleiner Teil (0,2—0,6 pCt.) in die Milch über und kann somit das Kind schwer schädigen.

---

1) Johanna Steinhausen, Die Mitarbeit der Frau im Kampf gegen den Alkoholmißbrauch. Mäßigkeits-Verlag, Berlin W. 15, 20 Pf., 100 : 8 M.

Eine weitere Gefahr erwächst dem Kinde durch die Trunksucht der Eltern, indem das Familienleben zerrüttet, der Wohlstand untergraben wird. Schwere Kindermißhandlungen werden vielfach im Rausche vollzogen. Bei Eltern, die ihre Nährpflicht wie auch ihre Schulpflicht vernachlässigen, ist sehr oft Trunksucht festgestellt worden ... In Ehescheidungsangelegenheiten wirkt er (der Alkohol) ebenso mit, wie vor allem die Länder mit Trunksucht als gesetzlichem Ehescheidungsgrund zeigen.[1]) Auch sexuelle Attentate auf kleine Kinder gehen vielfach von Betrunkenen aus.

Am schlimmsten aber wird es, wenn die Eltern selbst ihre Kinder zum Trunke verleiten. Leider ist die Unsitte ungemein weit verbreitet, Kindern in jedem Lebensalter schon Alkohol in irgend welcher Form zu verabreichen: der Säugling bekommt vielfach schon einen Schnuller mit Bier oder auch Zucker mit Branntwein, damit er möglichst ruhig bleibt; die jüngsten Schulkinder nehmen manchmal ein Fläschchen mit Wein als Frühstück in der Pause mit, ja ein Lehrer konnte bei den 3699 Schulkindern eines Stadt- und Landbezirkes feststellen, daß schon 99,4 pCt. Alkohol und selbst 64,4 pCt. Schnaps bekommen hatten.

Für das Kind ist die Alkoholverabreichung, wie Moltke sagt, geradezu frevelhaft. Das Gift wirkt herabsetzend auf den Stoffwechsel ... Der leichten muskelerregenden Wirkung folgt alsbald die lähmende, besonders beim Kinde, das an Stelle des Erregungsstadiums manchmal krankhafte Unruhe und Krämpfe zeigt und sehr bald in Somnolenz versetzt wird. Als Fiebermittel oder Antiseptikum spielt Alkohol in praktischen Fällen gar keine Rolle, ja der Alkoholgenuß befördert bei Kindern geradezu die Empfänglichkeit für Infektionskrankheiten ...

Ganz verwerflich ist daher die Verordnung von Alkohol für kranke Kinder von seiten unkundiger oder gewissenloser Ärzte, und die Einschmuggelung des Giftes in vermeintlicher Arzneiform sollte unter das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb gesetzt werden, so die mannigfachen Medizinal-Tokayer, Kraftbiere, Pepsinwein, Chinaeisenwein, Kindermalaga, Kognak, Malzextrakt usw.

Der Alkoholgenuß befördert die Säuglingssterblichkeit und erhöht bei den Kindern außerordentlich die Neigung zu Rhachitis und Tuberkulose, stört die Verdauung auf das schwerste und begünstigt die Zahnkaries (Zahnfäule) ... Ein Fülle von Nervenleiden wird durch Alkohol im Kindesalter hervorgerufen, so Fälle von Epilepsie, Veitstanz, auch das nächtliche Aufschrecken ... Auch die in erschreckender Weise zunehmenden Kinderselbstmorde stehen in Beziehung zum Alkoholgenuß.

Nicht bloß das Säuglingsalter und die eigentlichen Kinderjahre, sondern auch die Entwicklungszeit, die sogenannte Pubertät, ist schwer gefährdet durch den Alkohol. Die ungeheure Zunahme der jugendlichen Verbrecher, deren Menge in 17 Jahren um 60 pCt. stieg, ist vorzugsweise durch Alkoholgenuß bedingt."

---

1) Eine Autorität auf dem Gebiet der Alkoholfrage, Geh. San.-Rat Dr. Baer-Berlin, hat festgestellt, daß in Deutschland 54 pCt. der Familienzerwürfnisse auf den Alkohol zurückzuführen sind. Pfarrer Rochat-Genf, der Begründer des Blauen Kreuzes, berechnet, daß 75 pCt. der Ehescheidungen in der Schweiz dem Alkohol zu verdanken sind.

So weit Professor Weygandt.

Vor allem die Gewöhnung der Kinder an alkoholhaltige Getränke wirkt unheilvoll und verderblich und wird von den hervorragendsten Kinderärzten aufs schärfste verurteilt. Unendlich viel wird hierin hin und her, bei hoch und nieder, meist in Unwissenheit und altem Aberglauben, gesündigt, unendlich viel Schaden damit gestiftet. Wer die Augen offen hat, kann sich zahlreicher Bilder und Eindrücke davon erinnern. Nur eine statt vieler Stichproben setzen wir aus den Mäßigkeits-Blättern (April 1905) hieher. Ein Fräulein E. L. in G. schrieb dort:

„Ich bin Leiterin eines Fabrikkindergartens und stehe mitten in einer biertrinkenden Kinderschar. Die armen Wesen tragen schweren körperlichen und geistigen Schaden davon. Doch all mein vieles Reden hilft nichts. Hier ein Beispiel: Im Sommer bringt mir eine Mutter ihr kleines Mädchen, ein elendes, bleiches Geschöpfchen von vier Jahren. Nach drei Stunden, in der Vier-Uhr-Pause, kommt die Frau aus der Fabrik gelaufen mit einer großen Flasche Bier im Arme und will ihr Kind tränken. Ganz ruhig und sachlich stelle ich ihr vor, wie schädlich der Genuß des Bieres für ihr kränkliches Kind ist, sage ihr aber auch, daß in den Kindergarten nie Bier hereingebracht werden darf. Die Frau ging mit ihrem Bier fort, schickte ihr Kind aber nicht mehr. Ich könnte solche Beispiele Ihnen viele vorführen“ . . . .

Nehmen die Kinder in ihrer leiblichen und geistigen Entwicklung Schaden — wer ist am meisten davon betroffen, wenn nicht die Frau als Mutter, deren höchstes Glück das Glück ihrer Kinder ist?

Auch an der Bekämpfung der Trinksitten der Männer hat die Frau das stärkste Interesse. Der unschuldige Teil gerade, die Frauen und Kinder, leiden am meisten unter dem Trinken der Männer. Es bedarf dies keiner weiteren Auseinandersetzung. Wie unendlich viel wird hier von unglücklichen Frauen im Verborgenen getragen! Und wieviel Elend kommt zutage, wo man dem Trunk kräftig zu Leibe geht und hiebei ein grelles Licht in trübe Zustände fällt!

In Herford z. B. begann vor fünf Jahren die Polizeiverwaltung mit der Aufstellung einer Trinkerliste, und die Frauen der Trunkenbolde wurden über das Verhalten ihrer Männer protokollarisch vernommen. Als sie merkten, daß man es gut mit ihnen meine, standen sie gern Rede und Antwort. Hiebei stellten sich recht traurige Familienverhältnisse heraus. Die meisten der Frauen waren fast täglich Mißhandlungen und Beschimpfungen rohester Art in Gegenwart ihrer Kinder ausgesetzt. Manche meinten, daß dagegen doch wohl nichts zu machen sei. Mehrere gestanden auch, daß sie, um abends nach Rückkehr des Mannes Ruhe im Hause zu haben, selbst rechtzeitig für die nötige Menge Branntwein gesorgt hatten. In den meisten Fällen war der Schnaps von den Kindern geholt worden.

Und welch grelles Licht auf den Alkohol als Zerstörer des Familienlebens wirft die eine nachfolgende Tatsache:

Die Berliner Armenverwaltung hat gegenwärtig in einem Jahr gegen 3000 eheverlassene Frauen zu unterstützen, welche fast ausschließlich wegen der Trunksucht und Liederlichkeit ihrer Männer diese im Stich gelassen haben oder von ihnen im Stich gelassen worden sind. Dies erfordert, nebenbei gesagt, einen Aufwand von nicht weniger als einer halben Million Mark im Jahr. Hiebei ist zu bedenken, daß nach den Erfahrungen der Armenvorsteher der Zustand der Eheverlassenheit für die Frauen meist viel schlimmer ist als Witwenschaft oder dauerndes Geschiedensein. Die Sühneversuche, welche angestellt zu werden pflegen, wirken

gewöhnlich nur verschlimmernd. „Meist dauert es dann auch nicht lange," schrieb die „B. Z. am Mittag", „dann kommt der Mann mit seinen Saufkumpanen, holt alles ab, was nicht niet- und nagelfest ist, und verkauft es bei dem nächsten Althändler, um von dem Erlöse seine Alkoholbedürfnisse zu bestreiten. . . . In dieser Form spielen sich die Trunksuchts-Eheromane fast regelmäßig ab." Es ist ja einer der schlimmsten Mängel unseres Ehewesens, daß der Schutz der Ehefrauen gegen trunksüchtige Ehemänner so höchst unvollkommen ist.

Dazu kommt als ein Krebsschaden unserer Zeit, daß die Frauen selbst in viel höherem Maß und weiterem Umfang als früher unter dem Einfluß des Alkohols und der Trinksitten stehen. Dies ist doppelt schlimm, weil nach dem Urteil der Ärzte die Frau infolge ihres zarteren Nervensystems usw. weit empfindlicher ist für die Wirkungen der geistigen Getränke: die halbe Menge tut bei ihr dasselbe, was beim Mann die ganze. Um so verderblicher das Eindringen der Trinksitten in die Frauenkreise! Lassen wir hierüber wieder eine Frau zu Frauen reden. Frau Steinhausen schreibt in ihrer erwähnten Schrift:

„Die Frauen, welche bis vor 30—40 Jahren, wenigstens bei uns in Deutschland, noch so gut wie frei vom Alkoholgenuß waren, haben sich schon längst an den Biergenuß gewöhnt und werden durch das Bier in steigendem Maße dem Alkoholismus zugeführt. Die grausigen degenerierenden Wirkungen des Alkoholismus auf die Nachkommenschaft, welche . . . eine der schwersten Gefahren des zunehmenden Bieralkoholismus bedeuten, Wirkungen, die bisher fast nur von der Männerwelt ausgingen und durch die Alkoholfreiheit der Frauen wenigstens einigermaßen paralysiert wurden, sie machen sich mit der Ausbreitung des Biergenusses in der Frauenwelt jetzt vielfach nicht nur von seiten des Vaters, sondern auch der Mutter geltend. Während der Schwangerschaft schädigt die Bier trinkende Mutter das Kind, das sie trägt, und nach der Geburt erhält der Säugling mit der Muttermilch einen Anteil von dem Alkohol, den seine Nährmutter mit dem Biere aufnimmt, und der, so gering er auch sein mag, störend auf die Entwicklung des zarten Wesens einwirkt, während reichlicher Biergenuß der Mutter sich häufig in schweren Störungen des Säuglings geltend macht. . . . . Das Bier ist durch seine immer noch zunehmende Verbreitung und seine steigende Beliebtheit in der Frauen- und Kinderwelt das bedenklichste aller alkoholischen Getränke geworden" . . . . . .

Erwachende Aufmerksamkeit.

Professor Hilty, Bern, sagt: „Wenn in einem Lande irgend ein Mißbrauch überhand nimmt, so haben die Frauen, die Hüterinnen der Sitte, nicht ihre Schuldigkeit getan". Nun, es ist erfreulich, zu beobachten, daß zunehmend das Interesse der deutschen Frauenwelt an der Bewegung gegen den Alkohol erwacht. Die Zeichen dafür mehren sich, sowohl innerhalb der alkoholgegnerischen Vereine, wie innerhalb der Frauenvereine und -Verbände selbst, in den Tagungen, Beschlüssen und Zeitschriften derselben. Es sei nur kurz einiges erwähnt. Der Bund deutscher Frauenvereine hat vor einigen Jahren eine Kommission zur Bekämpfung des Alkoholismus eingesetzt, welche nach verschiedenen Richtungen tätig ist (vor allem Eintreten für antialkoholische Erziehung der Jugend, Anregung vorbeugender praktischer Einrichtungen der Ortsgruppen, usf.); auch der Rheinisch-westfälische Frauenverband hat auf seiner 6. Generalversammlung zu Neuwied im April 1907 eine gleiche Kommission aufgestellt. Die Ortsgruppen des Deutsch-evangelischen Frauenbundes und des Vaterländischen Frauenvereins betätigen sich neuerdings vielfach durch Vorträge und praktische Veranstaltungen am Kampf gegen den Volksfeind. Auch andere Frauenvereine wie der Verein für Jugendschutz, der Landesverein preußischer Volksschullehre-

rinnen u. a. treten mehr und mehr auf den Plan. Weiter sei als Beweis angeführt die Teilnahme der Frauen an den wissenschaftlichen Kursen z. St. d. A. an der Universität Berlin. Ostern 1905 nahmen 129 Damen an diesen Vorlesungen teil, darunter 28 Lehrerinnen, 15 Krankenschwestern; 1906 waren es 96 Damen (26 Lehrerinnen, 6 Studentinnen, 4 Schriftstellerinnen, 2 Oberinnen, 2 Kindergärtnerinnen, 1 Ärztin, 1 Telegraphengehilfin; bei 54 war der Beruf nicht angegeben, — meist Ehefrauen); dieses Jahr waren es 132 weibliche Teilnehmer (neben 411 männlichen), worunter 37 Lehrerinnen, 5 Studentinnen.

In der Tat, es ist auch an der Zeit, daß sich die Frauen in dieser Sache rühren. Es regt sich stark in den aufsteigenden Schichten. Vor dem sozialdemokratischen Parteitag im September 1906 in Mannheim hielten die sozialdemokratischen Frauen dort eine Konferenz, auf deren Tagesordnung u. a. das Thema „Fürsorge für Schwangere und Wöchnerinnen" stand. In der Diskussion brachte Fräulein Fürth-Nürnberg die Rede auf den Alkoholismus. In Anknüpfung an eine von der Referentin vorgelegte Resolution, in der vom Staate die Verteilung von Merkblättern mit Regeln für die Säuglings- und Wöchnerinnenpflege gefordert wird, betonte sie, in diesen Merkblättern müsse das Ammenmärchen zurückgewiesen werden, daß der Alkoholgenuß das Stillen fördere, denn gerade das Gegenteil sei der Fall. Die Referentin erklärte sich mit diesen Ausführungen und der gegebenen Anregung einverstanden.

Wenn für den sozialdemokratischen Parteitag 1907 das Thema Alkoholfrage auf die Tagesordnung gesetzt wurde, so hat hiebei sicherlich der Druck aus den sozialdemokratischen Frauenkreisen und die Rücksicht auf die Frauenwünsche mitgewirkt. Die Sozialdemokratie ist damit die erste große Partei, welche die Alkoholfrage offiziell auf ihrem Parteitag behandelt. Wenn in dieser Weise in sozialdemokratischen Kreisen vorgegangen wird, so liegt darin eine ernste Mahnung für alle übrigen Männer und Frauen, in weiterem Umfang als bisher die rechte Stellung zu der Frage zu suchen und auf dem Posten zu sein.

B. Gegenarbeit.

Angesichts der vorhandenen Notstände und der drohenden Gefahren gilt es vor allem, die Frauen, in erster Linie die der gebildeten Stände, aufzuwecken und ins Interesse zu ziehen durch Wort und Schrift. Der gangbarste und wirksamste Weg hiezu ist **das gesprochene Wort in öffentlicher Versammlung.** Erst seit wenigen Jahren wird in unserer Frage da und dort dieser Weg gegenüber der Frauenwelt beschritten. Es ist hier nicht der Ort, zu schildern, was Vorkämpferinnen der Enthaltsamkeit, die hochverdiente Gründerin und Vorsitzende des Deutschen Bundes abstinenter Frauen und Bahnbrecherin auf diesem Gebiet, Frl. Ottilie Hoffmann in Bremen voran, in dieser Beziehung geleistet haben. Es kann sich in der Hauptsache nur darum handeln, von dem zu erzählen, was seitens unseres Vereins oder im Rahmen unseres Vereins geschah.

Am besten ist es, wenn Frauen zu den Frauen über die Alkoholfrage reden. Dies ist bis jetzt am meisten in sächsischen Städten ge-

schehen. Frau Generaloberarzt Johanna Steinhausen-Danzig, die warmherzige und überzeugende Vorkämpferin auf diesem Felde durch Wort und Schrift — die Verfasserin der S. 4 genannten ebenso sachkundigen wie packenden Schrift —, hat im Frühjahr 1905 in Dresden, Leipzig, Halle und Gotha Vorträge über „Die Aufgaben der Frau im Kampf gegen den Alkoholismus" gehalten. Die Vorträge, an die überall eine rege Diskussion sich anschloß, waren gut, zum Teil sehr gut besucht, besonders von Frauenvereinen, und machten einen tiefgehenden und nachhaltigen Eindruck.

Auf der Jahresversammlung des Sächsischen Landesverbandes gegen den Mißbrauch geistiger Getränke sodann, die im November desselben Jahres in Oschatz stattfand, wurde ebenfalls u. a. auch die Notwendigkeit der Mithilfe der Frauen behandelt. Unter Bezugnahme auf den Zusammenhang zwischen Trunk und Unsittlichkeit wußte namentlich die bekannte Vorkämpferin der Sittlichkeitsbestrebungen, Frau Katharina Scheven-Dresden, bei den anwesenden Frauen durch ihren eindringlichen, formvollendeten Vortrag eine tiefe Wirkung hervorzurufen.

In weiterer Verfolgung seiner Absicht, die Frauenwelt zu tatkräftiger Mitarbeit anzuregen, gelang es dann dem Sächsischen Landesverband im vorigen Jahr, wiederum eine hervorragende Rednerin, die Vorsitzende der Braunschweiger Frauengruppe, Frau Professor Götze, zu einer Vortragsreise Chemnitz — Wurzen — Bautzen — Leipzig zu gewinnen. „Die Frauen der gebildeten Stände im Kampf gegen den Alkoholismus" lautete ihr Thema. In Chemnitz fanden sich gegen 250 Zuhörerinnen ein. Der Vorsitzende des Landesverbands ergänzte die Vorträge durch kurze Ansprachen und Vorführung statistischer Tafeln. Für die Bezirksvereine an den genannten Orten wurde hiebei eine Anzahl Mitglieder unter den Frauen gewonnen — ein Punkt, auf den immer besonderes Gewicht zu legen ist, denn der regelmäßige Empfang und die Lektüre der Blätter allein, die mit der Mitgliedschaft verbunden sind, gewährleisten eine Festhaltung und Vertiefung des Interesses für unsere Sache, eine Vermehrung der Kenntnis von den Alkoholschäden und von den Abhilfsmöglichkeiten, während auch der beste Vortrag erfahrungsgemäß doch größtenteils rasch wieder verhallt.

Auch im Süden sind schon mehrere Versuche in dieser Richtung gemacht worden. In einer vom Bezirksverein Karlsruhe am 22. November 1905 einberufenen, namentlich von Frauen gut besuchten Versammlung sprach der Schriftführer des Pforzheimer Bezirksvereins, Pfarrer Bender-Eisingen, über „Die Frau im Kampf gegen den Alkoholismus". Eine lebhafte Besprechung folgte, und eine größere Anzahl von Frauen trat dem Bezirksverein bei, in dessen Vorstand seit seinem Bestehen Frauen in hervorragender Weise tätig sind.

Wiederum im Badener Land stellte sich im Frühjahr 1906 die schon erwähnte Frau Professor Götze in den Dienst der Aufklärung und Anfassung der Frauenwelt mit einer Reihe von öffentlichen Vorträgen, die von den Bezirksvereinen Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim und Heidelberg veranstaltet wurden. Auch hier war der Besuch ein guter, z. T. ein sehr guter. Neue Mitglieder wurden durch die Vortragsabende gewonnen, die Mitarbeit der Frauen in sichere

Aussicht gestellt. (In der Tat ist inzwischen in Mannheim eine Frauengruppe unseres Vereins entstanden, nachdem schon vorher in Pforzheim die Anfänge zu einer solchen vorhanden waren.) Von den zahlreichen Preßberichten sei derjenige aus Karlsruhe wiedergegeben:

„Eindringlich wurden die Mütter, als Erzieherinnen des künftigen Geschlechts, an ihre Pflichten gemahnt und daran erinnert, daß sie doch ja ihren Kindern keinen Alkohol geben und ihre heranwachsenden Söhne vor den Gefahren des Alkoholismus und seiner Folgen durch vernünftige Erziehung zurückhalten sollten. Beklagt hat die Rednerin die leider immer noch ungenügende Mitwirkung der Schule. — Mit der Sitte, Dienstboten geistige Getränke regelmäßig zu verabreichen, sollte endlich aufgeräumt werden; eine entsprechende Geldentschädigung würde gewiß auch von den Dienstboten gern gesehen werden. — Außer dem Haus biete die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke für zahlreiche Frauen ein reiches Arbeitsfeld. Großes ist auf diesem Gebiete geleistet von den Bremer und Züricher Frauen, durch Errichtung von Reform-Gast- und Speisehäusern, durch Kaffeehallen auf verkehrsreichen Plätzen und bei Bauten. — Die Fürsorge für die Heilung Trunksüchtiger müsse vor allem die Frau sich angelegen sein lassen. Sie sollte in den Vereinen nicht versäumen, durch Verteilung belehrender Schriften aufklärend auf weite Kreise zu wirken. — Eine Ehrenpflicht sei es für die deutschen Frauen, zusammen mit den Männern in den bestehenden Vereinen gegen den Mißbrauch der geistigen Getränke die verheerende Volkskrankheit zu bekämpfen. Damit handeln die Frauen in ihrem eigensten Interesse."

In Württemberg ist es Freifrl. von Soden, die schon mehrfach unserer Sache mit Vorträgen gedient hat; so z. B. im Febr. 1906 auf Einladung des Bezirksvereins Reutlingen in einer großen öffentlichen Frauenversammlung, in der sie „Die Mitarbeit der Frau im Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" schilderte. „Die Hand, welche die Wiege schaukelt, regiert auch die Welt" — unter diesem Wahrspruch forderte sie alkoholfreie Jugenderziehung durch die Frauen.

Weiter ist aus der Beteiligung der hervorragenden schweizerischen Vorkämpferin der Antialkoholbewegung unter den Frauen, Frau Pfarrer Aline Hoffmann aus Genf, an unserer vorjährigen Jahresversammlung in Karlsruhe eine längere Vortragsreihe dieser Dame erwachsen. Frau Hoffmann, die sich auch als Schriftstellerin einen Namen gemacht hat, hat die Jahresversammlung durch zwei packende Ansprachen bereichert. Bei dieser Gelegenheit wurde sie vom Generalsekretär des D. V. g. d. M. g. G. zu einer Vortragsreise durch Deutschland gewonnen. Diese große und anstrengende Tour, in der Frau Hoffmann in aufopferndster und hingebendster Weise der großen Sache diente, hat vom 6.—21. April 1907 stattgefunden und folgende elf Städte umfaßt: Mannheim, Pforzheim, Frankfurt a. M., Posen, Bielefeld, Herne, Köln a. Rh., Dortmund, Barmen, Elberfeld, Straßburg i. E. Die Versammlungen waren durchweg von unseren Bezirksvereinen (bzw. Frauengruppen) veranstaltet und vorbereitet. Die Vorträge waren mehrfach von musikalischen und deklamatorischen Darbietungen umrahmt. Als Probe von Vorbereitung, Verlauf und Ergebnis dieser Versammlungen, die natürlich je nach den örtlichen Verhältnissen bald mehr, bald minder zahlreichen Besuch und bald günstigere, bald nicht vollauf befriedigende Erfolge aufwiesen, aber doch gewiß allesamt Segensspuren hinterlassen haben, sei der Bericht über die Versammlung aufgeführt, die am 8. April in der Stadthalle zu Frankfurt a. M. stattfand:

„Die Wehrpflicht der Frauen im Kampf gegen den Alkoholismus" lautete wirkungsvoll das Thema. Die Vorbereitungen waren möglichst umfassend erfolgt.

An alle bekannten Frauenverbände und gemeinnützigen Vereine waren Einladungen ergangen. Die Zeitungen hatten redaktionelle Hinweise übersandt erhalten und, soweit sich übersehen läßt, zumeist auch abgedruckt. Plakate und Inserate machten den Vortrag bekannt. An eine Reihe von interessierten Damen hatte sich der Schriftführer des B.-V. durch persönliches Anschreiben oder Besuch um Beteiligung gewandt. Noch in letzter Stunde wurden sämtliche Lehrerinnen Frankfurts durch Boten und Briefe eingeladen.

„Aber Frankfurt ist noch ein steiniger Boden. Die Bestrebungen unseres Vereins haben hier noch wenig Wurzel geschlagen." So war denn auch der Besuch der geräumigen Stadthalle leider kein starker, vielleicht hundert Personen.

„Um so stärker war der Eindruck, den der Vortrag selber auf sie ausübte, diese aus der Fülle eines arbeitsamen Lebens und der Tiefe eines von der Liebe zu den armen Opfern der Trunksucht beseelten Herzens kommenden Schilderungen des Elends und Herzeleids, das der Volksbetrüger Alkohol anrichtet. Was eine Mutter durchmacht an ihren Kindern vom Kleinsten bis zum Erwachsenen unter den schädlichen Einwirkungen des Alkohols, das klang in ergreifender Weise immer wieder hindurch.

Eine Abschwächung schien freilich zunächst die anschließende Diskussion zu bringen. Es waren eine ganze Reihe überzeugter Anhänger der Abstinenz zugegen, und sie verlangten gleich zum Wort und suchten ihren Standpunkt als den allein folgerichtigen zu verfechten.

Zum Glück behielt diese oppositionelle Stimmung nicht die Oberhand. Der Eindruck von Frau Hoffmanns Rede war zu elementar und setzte sich wieder durch. Namentlich klang er in dem begeisterten und begeisternden Appell der Vorsitzenden des hiesigen Zweiges des Deutsch-Evang. Frauenbundes wieder und fand sichtlich auf diese Weise weiteren Nachhall." — —

Das unmittelbare Ergebnis war, daß 18 rührige Damen sich durch ihre Unterschrift bereit erklärten, die Hand zur Gründung einer Frauengruppe zu bieten. „Und", so setzt der Berichterstatter hinzu, „bei dem Eifer und der Nachhaltigkeit, die den Frauen in solchen Aufgaben eigen ist, steht eine fruchtbare Bewegung zur Bekämpfung des Alkoholismus in unserer Stadt zu hoffen." Nach dem Grundsatz, das Eisen zu schmieden, solange es warm ist, wurde denn auch gleich ein paar Tage später eine Besprechung der neuinteressierten Damen über Aufgabe und Organisation der Frauengruppe veranstaltet.

Als ein weiteres Zeichen des erwachenden Interesses kann hervorgehoben werden, daß so ziemlich die gesamte Frankfurter Presse (fünf Tageszeitungen) über den Vortrag mehr oder minder ausführlich berichtete.

Solche Vorträge vor Frauen und womöglich durch Frauen sind geeignet, bei den berufenen Erzieherinnen, den Hausfrauen und Müttern, das Verständnis für unsere Arbeit zu wecken, das Wissen in der Alkoholfrage zu mehren, die Gewissen zu schärfen. Manch gutes Saatkorn wird in solchen Versammlungen ausgestreut und fällt auf guten Boden, um Früchte zu tragen für die Erziehung des künftigen Geschlechts, wie für die Gestaltung des häuslichen und geselligen Lebens.

Die eben erwähnten Vorträge von Frau Hoffmann hatten übrigens nicht bloß den Zweck, in der Frauenwelt Aufklärung zu verbreiten und Interesse für unsere Sache zu wecken, sondern, wie schon das Beispiel Frankfurts zeigte, wenn irgend möglich, an den betreffenden Orten Frauengruppen g. d. M. g. G. zu schaffen. In der Tat wurden denn auch verschiedentlich in der Versammlung selbst oder unter ihrer Nachwirkung die Anfangsgründe zu eigenen Frauengruppen gelegt.

Damit kommen wir zu dem, was noch wertvoller ist, als die bisher geschilderte allgemeine Aufklärungs- und Weckarbeit: am besten ist es, wenn die Vorträge zur Gewinnung der tätigen, vereinsmäßigen

Mitarbeit der Frauen in irgend einer Form führen. Es bestehen verschiedene Möglichkeiten solcher Mithilfe. Die einfachste Form besteht darin, daß die Frauen **in den vorhandenen Bezirksvereinen ohne jede weitere Organisation lebendig mitwirken.** So ist es in sehr vielen Bezirksvereinen der Fall, und die Damen bilden vielfach mit das tätigste Element in denselben. Wohl in den meisten Bezirksvereinen gehören Damen mit zum Vorstand und Ausschuß, wo sie bei allen wichtigeren Angelegenheiten mitraten und mittaten. In manchen Bezirksvereinen sind für bestimmte Aufgaben besondere, bald kleinere, bald größere Frauenkommissionen aufgestellt. In einem unserer ältesten und nach Leistungen und Verdiensten in vorderster Reihe marschierenden Bezirksvereine finden wir es so, in Kiel. Interessant ist der Hergang der Hereinziehung der Frauen in den dortigen Bezirksverein, wie ihn der Vorsitzende desselben, P. Dr. Stubbe, erzählt, der zugleich in humrovoller Weise die äußere Gestaltung der Mitarbeit der Frauen schildert:

„Eine Anregung von Fräulein O. Hoffmann (wohl 1895), eine eigne Frauenorganisation zugunsten der Mäßigkeits- und Enthaltsamkeitsarbeit zu schaffen, führte s. Z. zu einer Ablehnung der Anregung in dieser Form, veranlaßte aber die in Betracht kommenden Damen, mit der Vorstandsleitung des damaligen Kieler Ortsvereins g. M. g. G. wegen gemeinsamer Arbeit der Männer und Frauen in Verbindung zu treten. Mit Freuden wurde die dargebotene Hand ergriffen — und seit der Zeit gemeinsam beraten und gehandelt. Der Verein mit seiner Verbindung von Männern und Frauen stellt sich sozusagen als eine — recht glückliche Ehe dar."

Dies kann als die typische Form der Mitarbeit der Frauen innerhalb des allgemeinen Rahmens der Bezirksvereine gelten. (Näheres gerade betreffs der Kieler Verhältnisse s. unten.)

Für alle Fälle ist es gut, wenn die Frauen innerhalb der Bezirksvereine Bedeutung und Einfluß und Spielraum für ihre tätige Mitarbeit gewinnen, indem sie sich in größerer Zahl denselben anschließen. So konnte z. B. Frau Professor Abbe, die Schriftführerin des Jenaer Bezirksvereins, im Februar berichten, daß es ihr gelungen sei, diesem 30 neue Mitglieder zuzuführen.

Eine besonders wirksame und begrüßenswerte Form der Mitwirkung der Frauen ist sodann diejenige in besonderen **Frauengruppen g. d. M. g. G.**

„Aber wozu denn noch ein neuer Verein? Wir haben schon Vereine genug und übergenug; jedermann ist vereinsmüde. Geht es denn nicht ohne das?" lautet ein häufiger Einwand, wenn davon gesprochen wird, eine Frauengruppe zu gründen. Man mag die heutige Fülle der Vereine beklagen; aber das darf kühnlich behauptet werden: Unter allen brennenden Aufgaben der Gegenwart ist die unsrige eine der brennendsten, unter allen gemeinnützigen Bestrebungen zählen die auf Bekämpfung der Trinkschäden gerichteten zu den nützlichsten und nötigsten. Erfahrungsgemäß vermag aber der einzelne für sich auf diesem Gebiet nur wenig; ja je ernstlicher er sich bemüht, gegen die Mißstände anzukämpfen, um so fühlbarer werden ihm die Grenzen seines Könnens. Die Macht der alten Anschauungen und Gewohnheiten ist so stark, die Zähigkeit der eingewurzelten Vorurteile so groß, der Einfluß des Alkoholkapitals und der an ausgiebigem

Alkoholgenuß Interessierten so gewichtig und weitgreifend, daß nur geschlossene, planmäßige und anhaltende Vereinsarbeit dagegen etwas Nennenswertes auszurichten vermag. Dies muß immer wieder mit allem Nachdruck betont werden.

Eines der wichtigsten Ziele und eine der schönsten Früchte der oben geschilderten Frauenvorträge ist darum gerade die Bildung solcher weiblichen Gruppen.[1]) Dadurch werden Herde geschaffen, auf denen die angefachte Glut weiter brennen kann, dauernde Träger der Aufklärungs- und Erziehungsarbeit unseres Vereins. In den letzten 2 Jahren hatte der Verein die Freude, eine Anzahl kleinere und größere Frauengruppen entstehen zu sehen.

Die Organisation derselben ist wieder eine verschiedene, je nach den örtlichen Verhältnissen: bald bilden sie nur eine besondere Abteilung innerhalb der Bezirksvereine, wenn auch mit bestimmten, abgegrenzten Aufgaben und eigenem Vorstand, eine Art Kommission, bald eine eigene, selbständige Gruppe mit eigenem Vorstand, eigener Kassen- und Geschäftsführung, wenn auch in Fühlung mit dem männlichen Verein. In letzterer Form ist die Frauengruppe gewissermaßen ein weiblicher Bezirksverein, der als solcher die Mindestzahl von 50 Mitgliedern aufweisen oder doch bald erreichen muß. Im ganzen hat es sich als ratsam erwiesen, da, wo die Männergruppe wenig Leben zeigt, selbständige Frauengruppen zu bilden, damit nicht der Eifer, die Tatenfreudigkeit und warmherzige Initiative der Frauen gelähmt und behindert wird, dagegen da, wo der männliche Verein lebendig und tätig ist, ihm die Frauengruppe einzugliedern und dieser nur innerhalb des Ganzen die ihr naturgemäß zugehörigen Felder der Betätigung zuzuweisen. Doch wie gesagt, die verschiedenartigen praktischen Verhältnisse müssen über die äußere Gestaltung und Verfassung entscheiden, aus ihnen muß die äußere Form herauswachsen.

Auch der Verwaltungsausschuß hat sich in seiner Sitzung vom 24. April 1907 in Berlin im Anschluß an einen Bericht von Frau Professor Götze über die Arbeit der Braunschweiger Frauengruppe zu der Frage geäußert. Es soll, so wurde ausgesprochen, hinsichtlich der Organisation Freiheit und Mannigfaltigkeit herrschen; die örtlichen und persönlichen Umstände müßten entscheiden. Indessen soll, soweit nur irgend möglich, auf eigene Kassenführung der Frauengruppen Bedacht genommen werden. Hiedurch allein bekommen sie ein lebhaftes eigenes Interesse daran, ihre Mitgliederzahl möglichst zu erweitern, da sie in diesem Fall wissen: Jeder Mitgliedergewinn kommt direkt finanziell unserer Arbeit zugut. Durch eigene Kasse bekommen sie auch die nötige Bewegungsfreiheit und die Möglichkeit und Lust zu tatkräftiger, planmäßiger und selbständiger Arbeit nach ihrem Sinn.

Eigene Frauengruppen verschiedenen Umfangs bestehen bis jetzt 14: in Allenstein, Barmen, Bielefeld, Braunschweig, Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Harburg, Hildesheim, Köln, Mannheim, Osnabrück, Pforzheim, Straßburg i. E. Es mag für unsere Leserinnen und Leser von Interesse sein, zuerst von der

---

1) Muster von Aufrufen zur Gründung einer Frauengruppe wie zur Einzelgewinnung weiblicher Mitglieder bzw. zur Erweiterung der Mitgliederzahl liefert gern unentgeltlich die Geschäftsstelle Berlin W. 15.

I. Begründung, Größe und Organisation

derselben einen kurzen Abriß zu bekommen.

1. **Bielefeld.** Die Anregung zur Gründung ging von Frl. Lohmann (Lehrerin) aus. Sie wandte sich i. J. 1905 mit ihrem Plan an den Leiter des Bezirksvereins, der bereitwillig auf ihren Wunsch einging. Nach einem Vortrag von Frau Johanna Steinhausen bildete sich die Gruppe, die sich nachher zur bedeutendsten gestalten sollte, mit zunächst 47 Mitgliedern. Sie gab sich einen größeren Vorstand und ein Arbeitskomitee, worauf die Arbeit beginnen konnte. Am 3. August wurde die Gruppe formell als konstituiert anerkannt; sie besaß jetzt bereits 65 Mitglieder. Bis März 1906 war ihre Mitgliederzahl durch eifriges Werben und einen Aufruf ihres Vorstands an die Frauen der Stadt schon auf 170 gebracht, und Ende d. J. 1906 belief sie sich auf die stattliche Zahl von 195 Mitgliedern und 61 Anhängerinnen. Die Gruppe steht von Anfang an bis heute unter der rührigen, umsichtigen Leitung von Frau Professor Tümpel, der als eifrige Schriftführerin Frl. Lohmann zur Seite steht. Sie hat einen Vorstand von 7 und einen Arbeitsausschuß von 40 Mitgliedern (einschließlich des Vorstandes). Ihre Stellung zum Bezirksverein bezeichnet sie schon durch ihren Namen „Frauengruppe des Bielefelder Bezirksvereins g. d. M. g. G.“: sie ist mit dem Bezirksverein, in dessen Vorstand sie durch 3 ihrer Vorstandsdamen vertreten ist, organisch verbunden und berät mit ihm die gemeinsamen Angelegenheiten, geht aber in ihrer eigenen Arbeit selbständig vor.

2. **Braunschweig.** April 1905 vorbereitende Versammlung mit Vortrag von Generalsekretär Gonser. Anerkannt 5. September 1905. Vorsitzende: Frau Professor Götze, Schriftführerin Frau Wolters, Kassiererin Frau Prof. Wernicke. Die Gruppe zählte im November 1905 schon 140 Mitglieder. Sie ist inzwischen auf über 180 angewachsen und hat damit fast die Höhe der Bielefelder Mitgliederzahl erreicht. Sie ist bis jetzt die einzige Gruppe, welche völlige Selbständigkeit besitzt. Wir schildern das Verhältnis der Frauen- zu der Männergruppe am besten mit den eigenen Worten der Vorsitzenden auf der Frühjahrs-Verwaltungs-Ausschußsitzung:

„Beide Gruppen stehen völlig selbständig und unabhängig voneinander, wenn auch im besten Sinne kollegial, da. Wenn Hauptversammlungen einberufen werden, so laden wir uns dazu gegenseitig ein. Vorträge werden bisweilen gemeinsam unternommen. Von jedem wichtigen Schritt, den wir unternehmen, setzen wir die Männergruppe in Kenntnis, sind auch für guten Rat herzlich dankbar. Im übrigen aber haben wir nicht nur eigne Kassenführung, sondern haben uns auch in unseren Entschlüssen durchaus unsere Selbständigkeit gewahrt und — wir befinden uns wohl dabei . . . . . , und ebenso hat mich der Vorstand unserer Männergruppe ermächtigt zu betonen, daß von ihrer Seite die Zweckmäßigkeit solches Nebeneinander-Arbeitens vollkommen anerkannt würde.“

3. **Osnabrück.** Nach vorausgegangener Vorbesprechung im engeren Kreis führte im Frühjahr 1906 ein Vortragsabend zur Gründung der Gruppe. Der Hergang der Gründung kann als typisch gelten. Wir geben daher dem eigenen Bericht der Gruppe das Wort:

„Am 9. Februar 1906 entwarf Frl. Niemann (Lehrerin. D. Verf.) im Saale des Gasthofs Germania vor einem zahlreichen, aus Herren und Damen bestehenden Zuhörerkreis ein ergreifendes Bild von den Verheerungen an Gesundheit und Familienglück, die der Alkoholgenuß

allerwärts, auch in unserer Stadt, anrichtet. Sie forderte die anwesenden Frauen mit warmen Worten auf, sich zur gemeinsamen Bekämpfung dieses unseres Volksfeindes, der seine Opfer körperlich und geistig zugrunde richtet, zu einem Verein zu verbinden und als Frauengruppe dem schon bestehenden Männerverein beizutreten. Listen zum Einzeichnen wurden umhergereicht und ein Ausschuß gebildet, der den Auftrag erhielt, in einer zu berufenden Sitzung den Vorstand zu wählen. Diese Sitzung fand am 27. Februar statt, und 15 Damen wurden in den Vorstand gewählt. Es wurde ferner beschlossen, daß am zweiten Montag jedes Monats eine Vorstandssitzung stattfinden sollte, und dieser Beschluß ist bisher ausgeführt worden. — Die Beratung der Satzungen beschäftigte den Vorstand in erster Linie, und zwar wurden die Satzungen des Bielefelder Vereins mit einigen Abänderungen unseren Satzungen zugrunde gelegt. Auch in der Männergruppe wurden diese Satzungen beraten und angenommen . . . Die Zahl der Mitglieder war anfangs gering: 47 Damen hatten sich sofort angemeldet, 9 sind danach eingetreten. Aber es war fraglos, daß der Verein noch viele Mitglieder gewinnen würde, sobald Zweck und Ziel der Bestrebung in weiteren Kreisen bekannt waren. So begann denn die Werbearbeit des Vereins, die von Erfolg gekrönt wurde."

Die in Umlauf gesetzten Einzeichenlisten wiesen bald 90 Unterschriften auf. Der Mitgliederbestand betrug im März 1907 118 Mitglieder und 23 Anhängerinnen. Den Vorsitz führt jetzt Frl. Frielinghaus, die frühere Schriftführerin.

4. **Pforzheim.** Zwei für Frauen veranstaltete Versammlungen führten 1905 zur Begründung einer besonderen Frauenabteilung des dortigen Bezirksvereins (unter der Leitung von Frau Prof. Riester), welche gegen Ende Oktober 1905 bereits 39 Mitglieder zählte. Auch diese Gruppe, die im April 1907 91 Mitglieder zählte, hat mit dem Bezirksverein gemeinsame Kasse und Geschäftsführung. Die Vorsitzende und Schriftführerin der Frauengruppe haben Sitz und Stimme im Vorstand des Bezirksvereins und bekommen bestimmte Arbeiten zugewiesen. Frau Ernst Weeber hat seit längerer Zeit die Geschäftsführung übernommen.

5. **Mannheim.** Die dortige Gruppe hat im Lauf ihres Bestehens Wandlungen hinsichtlich ihrer Leitung und Zusammensetzung durchgemacht. Doch ist sie jetzt auf sicheren Boden gestellt und beginnt unter der Leitung von Frl. Anna Lindmann (Tochter von Med.-Rat J. L.) einen kräftigen Aufschwung zu nehmen. Die Mitgliederzahl betrug zu Anfang März 1907 rund 40, Mitte April bereits 110. Den Vorstand bilden 8 Damen. (Schriftführerin: Frl. Rigel.)

6. **Düsseldorf.** Gegründet im Juni 1906 nach einem Vortrag von Generalsekretär Gonser. Vorsitzende: Frau Professor Behrens, Schriftführerin: Frau Dr. Wedell, Kassenführerin: Freifrau von Manteuffel. Der Vorstand besteht aus dem Arbeitsausschuß mit einer Werbe- und einer praktischen Kommission und dem Ehrenausschuß. Mitgliederbestand Mitte Februar 1907: 65 Mitglieder, 28 Anhängerinnen.

7. **Dortmund.** Im Oktober 1905 fand auf Einladung des Vorsitzenden des Bezirksvereins eine Konferenz von Vorständen dortiger Frauenvereine statt, in der die Stellung der Dortmunder Frauen zur Alkoholfrage besprochen wurde. Etwa 70 Damen waren dazu erschienen. Nachdem Frau Professor Götze-Braunschweig und der Geschäftsführer des Gesamtvereins, Gonser, zu der Sache gesprochen

hatten, wurde die Gründung einer Frauengruppe beschlossen. Die meisten der erschienenen Damen traten der Frauengruppe bei und bildeten einen Ausschuß, in dem die dortigen großen Frauenvereine (13) mit je einer Vorstandsdame vertreten waren. Darauf wurde, um die weitere Öffentlichkeit mit den Wegen der Mitarbeit der Frauen im Kampf gegen den Alkohol bekannt zu machen, im Dezember eine öffentliche Versammlung abgehalten mit einem Vortrag von Frau Professor Götze.

Die Weiterentwicklung der Gruppe hatte unter ungünstigen Umständen zu leiden. Die Mitgliederzahl betrug im März 1907 38 (27 Mitglieder, 11 Anhängerinnen). Der Vorstand ist gemeinsam mit der Männergruppe. Die Gruppe hoffte, durch die öffentliche Versammlung im April mit Vortrag von Frau Hoffmann-Genf die Zahl 50 zu erreichen und ein Stück vorwärts zu kommen. Dies ist leider bisher nicht gelungen. Es wird aber erhofft, daß durch die geplante Absonderung von der Männergruppe bessere Fortschritte erzielt werden.

8. **Harburg a. E.** Vorsitzende Frau Dr. Winzer, Schriftführerin Frau Dr. Busse.

9. **Hildesheim.** Die Gruppe, im Frühjahr 1906 in Nachwirkung eines Vortrags von Frau Professor Götze gegründet, bildet eine Einheit mit der Männergruppe. Die Verfassung ist folgende: Der Vorstand des Bezirksvereins besteht aus 15 männlichen, 10 weiblichen Mitgliedern; diese letzteren bilden zugleich den Vorstand der weiblichen Gruppe. Dieser wählt aus seiner Mitte die Vorsitzende, stellvertr. Vorsitzende uff. Die Gruppe bleibt in engster Fühlung mit dem gesamten Bezirksverein. Ihre Arbeits- und Geschäftsordnung ist vom Gesamtvorstand desselben zu bestätigen, und ihre Mittel bezieht sie aus seiner Kasse. Die Satzungen des Bezirksvereins erfuhren dementsprechende Ergänzung, speziell bei § 7.

10. **Köln.** Die Gruppe, Mai 1906 nach einem Vortrag von Generalsekretär Gonser entstanden, besteht vorläufig in Einheit mit dem Bezirksverein, wird sich aber selbständig machen. Es schweben hierüber schon seit längerer Zeit Verhandlungen, und es wird gehofft, bis zum Herbst die Anerkennung einer selbständigen Gruppe beantragen zu können.

11. **Barmen.** Durch den Vortrag der Frau A. Hoffmann im April 1907 wurden 40 Frauen zu einer Frauengruppe gewonnen. Mit Hilfe der Nacharbeit, insbesondere eines Vortrags von P. Burghart über die Aufgaben der Frauen als Mitglieder unseres Vereins, waren es Mitte Mai bereits 60, im Juni 75 Mitglieder geworden. Es wurde auch schon ein Vorstand von 12—14 Damen eingesetzt, von denen 4 dem Ausschusse des Bezirksvereins zugehören. Den Sitzungen des Damenvorstandes wohnt wenigstens ein Mitglied des Vorstandes der Männergruppe bei. Auf diese Weise hofft man, gemeinsame Arbeit leisten zu können und ein Verein zu bleiben.

12. **Straßburg i. E.** Hier wurden durch den von Frau Hoffmann im April gehaltenen Vortrag 30 Frauen gewonnen. Auch diese inzwischen gewachsene Gruppe steht in engster Verbindung mit dem Bezirksverein, von dem sie eine Abteilung bildet.

13. **Frankfurt a. M.** Im Anschluß an den Vortrag der Frau Hoffmann waren bis 10. Mai durch eifrige Werbearbeit 34 Frauen zur Mitarbeit herangezogen. Die Werbebemühungen werden plan-

mäßig durch Herumsendung von Einzeichenlisten fortgesetzt werden; man hofft, auf diese Weise im Laufe des Sommers noch eine ziemliche Anzahl Mitglieder zusammenzubringen. Eigene Kassenführung ist in Aussicht genommen. Den Vorsitz führt Frau Prof. Trommershausen (Friedrichstr. 13).

14. **Allenstein** (Ostpr.) — die jüngste, eben erst entstandene und daher noch in den ersten Anfängen stehende, aber unternehmungslustige Gruppe. Der Ausschuß ist gewählt. Die Leitung hat einstweilen Frau Justizrat Graß übernommen.

Weitere Gruppen sind geplant, so z. B. in Berlin, Hamburg, Wiesbaden, Posen u. a. O.

II. Aufgaben und Arbeiten der Frauengruppen.

Das allererste und nächstliegende Ziel ist die **Vermehrung der Mitgliederzahl** durch persönliches und schriftliches Werben und gleichzeitig damit die **Aufklärungsarbeit** in den eigenen Reihen. Der letzteren dienen in erster Linie ganz von selbst — wofern sie gelesen werden, und dies darf vorausgesetzt werden — die von der Geschäftsstelle allmonatlich eintreffenden „Mäßigkeitsblätter" (die „grünen Hefte") für die Mitglieder, die „Blätter zum Weitergeben" für die Anhängerinnen; ferner je und je ein Vortrag einer Dame oder eines Herrn.

Mit dieser Aufgabe geht Hand in Hand, bzw. es reiht sich ihr an die Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit. Die Unkenntnis in Sachen der Alkoholfrage ist fast aller Orten noch so groß, die Blindheit so tief, daß es gilt, die Kenntnis der Alkoholtatsachen, die Ergebnisse der Wissenschaft und der Erfahrung planmäßig und zielbewußt in die weitesten Kreise zu tragen, alte Irrtümer und Vorurteile zu zerstören, richtige Anschauungen zu pflanzen. Daß die Frauengruppen hiebei in erster Linie ihr eigenes Geschlecht und die Kinderwelt ins Auge zu fassen haben, bedarf keiner weiteren Ausführung. Diese Aufklärungsbestrebungen sollten mindestens in der ersten Zeit aus den verschiedensten Gründen völlig im Vordergrund stehen, um so mehr, als sie am wenigsten Mittel beanspruchen. Sind erst möglichst weite Kreise auf die vorliegenden Gefahren aufmerksam gemacht, dann ist die Zeit da, auch praktische Einrichtungen zu schaffen. Dann finden sich hiefür auch die geeigneten Persönlichkeiten und die nötigen Geldmittel.

Für die Aufklärungstätigkeit eröffnen sich drei Wege, die alle von den Frauengruppen beschritten werden: Schriftenverbreitung, Veranstaltung von öffentlichen Vorträgen und Preßbeeinflussung. Für die erstere bietet sich die gute und billige Literatur des Mäßigkeits-Verlags dar: Broschüren, Flugblätter, Belehrungskarten, Plakate. Schriftenverzeichnisse und Probesendungen stehen jederzeit gern zu Diensten. Hiebei bewährt es sich, womöglich jetzt diese, jetzt jene Kreise der Bevölkerung ins Auge zu fassen und für die betreffende Klasse das, was sich für sie am besten eignet, auszuwählen.

Wohl ein noch wichtigeres Aufklärungsmittel ist die Veranstaltung von öffentlichen Vortragsversammlungen, namentlich von Frauenversammlungen. Zur Sicherung eines guten Besuchs und Verlaufs und einer kräftigen Wirkung derselben ist eine tüchtige, umfassende Vorbereitung unerläßlich. Hiebei empfehlen sich folgende Maßregeln:

1. Ein kurzer Aufruf im Anzeigenteil der Presse, unterschrieben von sämtlichen Damen des Ausschusses, wo ein solcher vorhanden, oder sonst von möglichst vielen angesehenen Namen.

2. Im redaktionellen Teil der Lokalpresse (sämtliche Zeitungen!) ein großer Artikel und einige kleinere Notizen, immer mit Hinweis auf die bevorstehende Versammlung. Solche können unschwer aus einschlägigen Drucksachen entnommen werden, die die Geschäftsstelle gern zusendet. (Im Bedürfnisfall werden sie auch selbst auf Wunsch von dieser besorgt.)

3. Ausgedehnte Einladung durch die Schulkinder unter freundlicher Vermittlung der Lehrer und Lehrerinnen (dies vielleicht die wirksamste Art der Einladung);

4. ferner etwa durch Plakate an den Anschlagsäulen.

5. Besondere Einladung an solche Damen, welche auf weitere Kreise Einfluß haben, mit der Bitte, für Bekanntmachung und guten Besuch der Versammlung Sorge zu tragen; ebenso an sämtliche Frauenvereine mit der gleichen Bitte; desgleichen Einladung z. B. an die Lehrerinnen, die Krankenschwestern, Armenpflegerinnen usw.

6. Es ist ratsam, wenn möglich, einige Damen für die Diskussion vorzumerken und dies schon zum voraus in den Preßnotizen bekannt zu geben.

Wie sich von solchen Gesichtspunkten aus die Vorbereitung da und dort in der Praxis gestaltet hat, zeigt neben dem Beispiel von Frankfurt a. M. (S. 11) u. a. das von Herne i. W. (ebenfalls Vortrag Hoffmann): zunächst wurden den Mitgliedern des Ausschusses und des Bez.-Ver. schriftliche Einladungen übersandt. In einem besonderen Schreiben wurden sodann die Geistlichen der Stadt gebeten, in Form einer Bekanntmachung von der Kanzel auf den Vortrag aufmerksam zu machen, welcher Bitte gern entsprochen wurde. Kürzere und längere Berichte wurden an die Lokalpresse eingesandt und auch von dieser verwertet. Gleichzeitig ergingen Einladungen an die Frauenvereine der Stadt, an die Ortsgruppe des Guttemplerordens, des Blauen Kreuzes und des Kreuzbündnisses. Ein „Aufruf an die Frauen von Herne und Umgegend" wurde in etwa 8000 Expl. den Lokalblättern beigelegt. Kurz vor dem Vortrag wurde derselbe durch eine Anzeige nochmals in Erinnerung gebracht.

Zur andauernden Versorgung der Presse eignet sich die Zeitungskorrespondenz des Vereins, die von der Geschäftsstelle gern regelmäßig in der erforderlichen Zahl unentgeltlich zugesandt wird.

Beliebter bei den Frauengruppen, aber andererseits sowohl nach Zahl der Mitarbeiterinnen wie nach Arbeitskraft und finanzieller Leistungsfähigkeit viel größere Ansprüche stellend sind die **praktischen Arbeiten.** Sie sind von sehr mannigfaltiger und vielgestaltiger Art. Ihre Kosten werden am besten nicht aus laufenden Vereinsmitteln, sondern aus gesammelten freiwilligen Beiträgen, die in der Regel willig fließen, bestritten.

In beiden Beziehungen, für die Aufklärungstätigkeit wie für die praktische Arbeit fruchtbringend ist die Teilnahme an Versammlungen und Veranstaltungen, die sich auf die Alkoholfrage

beziehen, wie den Jahresversammlungen unseres Vereins, dem wissenschaftlichen Kursus zum Studium des Alkoholismus usw. Sie belebt das Interesse, wirkt begeisternd, sie ermöglicht geistigen Austausch und gegenseitige Aussprache; sie dient der eigenen Belehrung wie der Aufklärungsarbeit an anderen; sie gibt neue, wertvolle Gedanken und Winke für die praktische Tätigkeit.

Hervorgehoben zu werden verdient hier, daß z. B. im Jahre 1906 als Vertreterinnen der Bielefelder Frauengruppe Frau Professor Tümpel und Frl. Lohmann, als Vertreterin der Hildesheimer Gruppe Frl. Schlüter, von den Frauen des Bezirksvereins Jena Frau Prof. Abbe, an dem Kurs in Berlin teilnahmen, in diesem Jahr von der Frauengruppe Düsseldorf Frl. Dieme (Lehrerin wie Frl. Lohmann).

Wir werden am besten tun, wenn wir von den einzelnen Gruppen und ihrer Arbeit der Reihe nach ein Bild geben — so eben, wie wir auf Grund freiwilliger Mitteilungen, wie auf Grund besonderer Anfragen unsererseits unterrichtet sind.

Wir beginnen mit derjenigen Gruppe, die bis jetzt am meisten geleistet hat und von deren Tätigkeit auch am meisten in die weitere Öffentlichkeit gedrungen ist:

1. Bielefeld.

Zur Aufklärung der Mitglieder zirkulierten nach dem Jahresbericht 1905 die Schriften: „Internationaler Bericht über die Frauenarbeit zur Bekämpfung des Alkohols", Dr. Bode, „Gasthausreform durch die Frauen" und ein Bericht über die Tätigkeit der Frauen in Zürich. Auch ist eine kleine Alkoholbibliothek angeschafft worden, die den Mitgliedern zur Verfügung steht.

Zum Kapitel Schriftenverbreitung ist z. B. zu erwähnen, daß die Gruppe im Juni je 100 Blätter zum Weitergeben vom April und Mai bezog.

Im übrigen dürfen wir uns hier zunächst an den Bericht halten, den die Vorsitzende, Frau Prof. Tümpel, in der Frühjahrs-Verwaltungsausschußsitzung 1906 erstattet hat und der in den M.-Bl. Juli 1906 zum Abdruck gelangt ist:

„Was wir im allgemeinen wollten — so führt sie aus —, wußten wir ja; aber Mittel und Wege waren uns noch recht unklar. Nachdem wir einen größeren Vorstand sowie ein Arbeitskomitee gebildet hatten, versuchten wir einen Einfluß auf die Tagesblätter zu gewinnen. Dieser Versuch hat leider nicht viel Erfolg gehabt. Sie bringen ja dann und wann mal einen Artikel aus der Zeitungs-Korrespondenz, haben aber im großen ganzen für alles andere mehr Raum übrig als für unsere Notizen.

Dann machte uns ein abstinenter Maurermeister den Vorschlag, Straßen- und Kanalarbeiter mit Kaffee zu versorgen, und wir haben dann von Anfang Juli vorigen Jahres bis Ende März dieses Jahres einen ganz einfachen Kaffeeausschank in der Weise eingerichtet, daß zwei Mitglieder unserer Frauengruppe den Kaffee in ihrem Hause kochten und ihn durch einen von uns gestellten Mann in großen Kesseln und mit den nötigen Tassen zur Kaffee- und Vesper-

pause an die Arbeitsstelle schickten. Gewöhnlich tranken ein Drittel der Arbeiter Kaffee. Viele gingen zum Frühstück in ihre nahe gelegenen Wohnungen und viele in die Wirtshäuser, die gerade in dieser Straße besonders zahlreich waren. In einer anderen Straße gelang ein eben solcher Ausschank ganz besonders gut, weil kein einziges Wirtshaus in der Nähe war. Wir haben an dieser Stelle, obgleich wir das halbe Liter mit 5 Pf. verkauften, sogar noch ganz nett verdient.

Ein ganz besonders guter Griff war die Gründung einer **Trinkhalle.** Unser Oberbürgermeister Geheimrat Bunnemann machte uns darauf aufmerksam, daß sich an einem neu eingerichteten Güterbahnhofe keine Trinkgelegenheit für Arbeiter befände und eine alkoholfreie Trinkhalle dort wohl am Platze wäre. Trotzdem wir nur 90 Mk. Vermögen hatten (den Platz hat uns die Stadt geschenkt), gingen wir mutig an die Arbeit, auf die Hilfe unserer Mitglieder hoffend. Die kleine Halle kostete über 500 Mk., und außer 50 Mk., die von anderer Seite geschenkt wurden, haben unsere Mitglieder das Geld für die Halle aufgebracht. Sie hat von Anfang an einen guten Zuspruch gehabt. Nach kurzer Zeit zeigte sich aber schon, daß die Halle durch einen heizbaren Raum erweitert werden mußte, um den Arbeitern einen Sitzplatz zu geben, wo sie das Gekaufte verzehren können.

Deshalb haben wir an diese kleine Halle eine große gebaut, wozu uns eine Freundin unserer Bestrebungen das Geld unverzinsbar geliehen hat. Die große Halle wird von der kleinen Halle aus durch ein Schiebefenster bedient. Der Verkäufer ist ein abstinenter Mann. Außer im Dezember und Januar, wo wenig Verkehr am Güterbahnhof war, war der monatliche Überschuß befriedigend. Das ist besonders anzuerkennen, weil leider, nachdem wir unsere Halle eröffnet haben, ganz in unserer unmittelbaren Nähe vier Wirtshäuser entstanden: eins mit voller, eins mit halber Konzession und zwei Speisewirtschaften. (Die Bruttoeinnahme in dieser Halle betrug nach dem Jahresbericht 1906 etwas über 5100 Mk. D. Hrsg.)

Seit einigen Wochen haben wir eine zweite Trinkhalle an einem alten Güterbahnhof errichtet, wo durch Neubauten sehr viele Arbeiter beschäftigt sind. Hier haben wir uns eine Wellblechbude für wenig Geld gemietet und eine Frau angestellt, die weniger Gehalt beansprucht, als der Verkäufer der anderen Halle. Wir haben in dieser zweiten Halle aber nicht den Zuspruch wie in der ersten, da zwei Wirtshäuser ganz nah sind und die Arbeiter gewohnt sind dort zu verkehren."

Einer neueren Mitteilung entnehmen wir, daß in den Trinkhallen Kaffee, Milch, Bouillon, Selters, in der einen auch Mittagessen verabreicht wird. Es wird aber nicht verschwiegen, daß die Hallen in diesen zwei Jahren trotz guten Verkehrs der Gruppe oft Sorge gemacht haben, da verschiedentlich Wirtschaften in der Nähe entstanden und die Leute an sich zogen. Auch wird in den Sommermonaten viel Selters verbraucht, was bei der notgedrungenen großen Billigkeit desselben ungünstig auf die Kasse wirkt.

Das Interesse der Mitglieder für die Trinkhallen zeigt sich darin, daß jede Woche einen Nachmittag der Verkäufer oder die Verkäuferin durch ein Mitglied der Frauengruppe vertreten wird.

Hinzuzufügen ist, daß an den Trinkhallen in neuerer Zeit ein Milchausschank für arme Kinder eröffnet worden ist, zum Monats-

preise von 1,50 Mk. (für ½ Liter täglich). Vereine oder Privatpersonen können bei der Geschäftsführerin Monatskarten für solche Kinder lösen.

Sodann wurden sehr gut besuchte **Mütternachmittage** veranstaltet, in denen Vorträge über die Schädlichkeit des Alkohols für Kinder gehalten wurden. Im Jahre 1906 waren es zwei solcher Versammlungen, eine im Januar, die andere im November. Beide erfreuten sich eines regen Besuchs seitens der Mütter der Volksschüler, der Frauen aus der Trinkerfürsorge (s. weiter unten) und Waisenpflege. In der ersten hielt Fräulein Lohmann einen Vortrag über „Alkohol und Kind"; in der zweiten sprach Fräulein Simons, Soest, über „Zeitgemäße Volksernährung".

Hierbei wird nicht bloß die Agitation, die Ausbreitung unserer Gedanken, sondern auch die Organisation, als Grundlage der ersteren, fest im Auge behalten: Die Teilnehmerinnen der Mütterversammlungen wurden als „Anhängerinnen" mit einem Jahresbeitrag von 50 Pf. geworben. (In einem Brief der Frau Prof. Tümpel vom Dezember vorigen Jahres hieß es: „Wir haben in unserer letzten Mütterversammlung 27 Mitglieder als Anhänger gewonnen .... Auf dem nächsten Mütternachmittag im Januar wollen wir wieder werben." Die Anhängerinnen erhalten monatlich die „Blätter zum Weitergeben" und zuweilen auch andere Schriften, die ihnen von Damen der Gruppe ins Haus gebracht werden. Die Anhängerinnen-Gruppe hat, wie schon erwähnt, bereits 61 Mitglieder und dient dazu, Aufklärung über die Gefahren des Alkoholgenusses in die weitesten Kreise zu bringen.

Um von diesen Mütternachmittagen eine lebendige Anschauung zu geben, geben wir einen Bericht des Bielefelder Generalanzeigers über eine im Januar d. J. abgehaltene derartige Veranstaltung wieder:

„Am Sonntag Nachmittag fand die zweite von der Frauengruppe g. d. M. g. G. veranstaltete Mütterversammlung dieses Winters statt. Nachdem die Vorsitzende auf die Trinkhallen des Vereins, besonders auf den am Oberntor neu eröffneten Milchausschank aufmerksam gemacht hatte, unterhielt Frl. Lohmann die von den Müttern mitgebrachten Kinder von der Schädlichkeit des Alkohols. Durch das Veranschaulichungsmittel des brennenden Spiritus bewies sie den Anwesenden die Giftigkeit der alkoholischen Getränke und ihre schädliche Wirkung auf den menschlichen Körper. Die Firma Kathreiner hatte in freundlicher Weise ein gutes Ersatzgetränk, den Malzkaffee, für den Nachmittag geliefert, der zu dem Kuchen und beim Anhören schöner und anmutiger Sologesangsvorträge und eindrucksvoller Deklamationen gar trefflich mundete. Darauf folgte der Hauptvortrag über gute Getränke, von Frl. Henneking Als solche empfahl sie Wasser, Milch, Malzkaffee, deutsche Tees, Limonade usw. Die Zubereitung des Malzkaffees erklärte sie mit eingehenden Worten, hob sodann den Wert der Milch für Erwachsene und Kinder hervor, indem sie noch besonders anschaulich von der guten und schlechten Säuglingsernährung sprach . . ."

Wir geben nun wieder dem Bericht der Vorsitzenden das Wort: „An die Wirte haben wir ein Anschreiben gerichtet und sie aufgefordert, möglichst viel alkoholfreie Getränke sowie Obst zu führen und Platzgebühr einzuführen. (Dasselbe wurde vom Wirteverein unterstützt. D. Hrsg.) Die Damen des Arbeitskomitees sind persönlich zu den Wirten gegangen und haben Rücksprache mit ihnen genommen (sie unter Überreichung des Anschreibens zur Unterschrift veranlaßt). Es war eine mühsame Arbeit .... (Die Mäßigkeits-

blätter konnten im August berichten, daß der Erfolg der Besuche ein guter war. D. Hrsg.)

Ein Versuch, Maurer auf den Bauplätzen mit Kaffee zu versorgen, ist uns leider mißlungen. Die Erkundigungen, die wir in den anderen Städten verschiedentlich über Kaffeewagen eingezogen hatten, lauteten nicht besonders günstig. Wir dachten nun, es käme daher, daß ein Kaffeewagen in der halbstündigen Frühstücks- und Vesperpause der Arbeiter immer nur 1—3 Bauten bedienen kann. Wir versuchten es deshalb mit Heukisten. Wir hatten uns einige solcher Kisten angeschafft, in die je 12 heiße Flaschen mit Kaffee kamen; solche Kisten wollten wir nun immer auf der Baustelle abgeben. Diese Einrichtung hat nun aber gar keinen Anklang gefunden; ob es nun an der Ungeschicklichkeit des Mannes lag, der die Heukisten herumfuhr, oder an anderen Ursachen, wissen wir nicht. Wir haben jetzt erst mal aufgehört damit, möchten es aber nochmals versuchen, sowie wir einen für diesen Posten besonders brauchbaren Mann finden.

Eine andere Arbeit, auf die wir uns sehr gefreut hatten, mißlang ebenfalls. Im März war in Bielefeld 14 Tage lang die Aushebung der Soldaten, und wir wollten die Gestellungspflichtigen in dem Musterungslokal, einer Turnhalle, mit Getränken und Butter und Brot versorgen. Die Aushebungskommission ging bereitwilligst darauf ein; da versagte in letzter Minute die Turngemeinde ihre Einwilligung, weil sie keinen Ausschank irgend welcher Getränke in ihrem Lokale haben wollte und sich auch keinen Erfolg von dieser Einrichtung versprach. Persönliche Rücksprache mit dem Vorsitzenden der Turngemeinde nützte nichts; schließlich haben wir uns dahin geeinigt, daß wir im nächsten Jahr nochmals das Gesuch stellen, haben aber leider Ostern 1907 wieder eine abschlägige Antwort bekommen.

Durch Bahnhofsneubauten, verschiedene Unter- und Überführungen sind für die nächsten Jahre sehr viele Arbeiter an der Eisenbahn beschäftigt. Die Eisenbahnverwaltung will jetzt auf unsern Antrag in die Kontrakte mit den Unternehmern die Bestimmung aufnehmen, daß die Unternehmer ihre Baubuden so groß bauen, daß wir einen Ausschank alkoholfreier Getränke darin anfangen können. Neuestens bat uns die Eisenbahnverwaltung, doch auf dem Bielefelder Hauptbahnhof eine alkoholfreie Trinkhalle für Streckenarbeiter zu errichten. Dazu haben wir ja nun kein Geld. Wir haben aber die Eisenbahnverwaltung gebeten, die Halle selbst zu bauen. Die Verwaltung wollten wir dann schon übernehmen."

Die wichtigste Arbeit der Bielefelder Frauengruppe ist ihre seit 19. Januar v. J. eingeführte **Trinkerfürsorge.**

„Dies ist etwas", so berichtet die Vorsitzende weiter, „woran wir bei der Gründug nunserer Gruppe nicht dachten, sondern wir betonten gerade immer, daß wir mehr vorbeugend und aufklärend als rettend wirken wollten. Es kam aber anders. Es sprach sich in Bielefeld bald herum, daß sich eine Frauengruppe gebildet hätte, die dem Alkoholmißbrauch steuern wollte; nun kamen alle möglichen Leute zu uns und baten: Bekümmern Sie sich doch mal um diesen Trinker oder jene Trinkerin. Wir verwiesen sie dann meist ans Blaue Kreuz oder die Guttempler, erhielten aber häufig die Antwort, daß bei diesen Vereinen die Trinker schon gewesen seien, sich aber nicht hielten, oder daß sie nicht in Abstinenzvereine wollten. Darauf haben wir uns

zum erstenmal an die Polizeiverwaltung gewandt und um eine strengere Verwarnung der Trinker und um Einführung des Herforder Systems (vgl. Mäß.-Bl. 1904, Nr. 11, und 1906, Nr. 6) gebeten. Wir haben damals betont, daß wir Frauen bei der Einführung dieses Systems, soviel in unseren Kräften stünde, helfen möchten. Noch waren manche Schwierigkeiten zu überwinden, ehe wir soweit waren; aber schließlich hat sich nach einem Vortrage, den der Herforder Polizeiinspektor auf Veranlassung unseres Bezirksvereins im Oktober vorigen Jahres hielt, doch noch alles rascher gemacht, als wir zu hoffen wagten.[1])

Die Arbeit ist nun so eingeteilt: Bielefeld hat vier Polizeibezirke mit 22 Revieren. In jedes Revier stellt die Frauengruppe eine Dame (in einige besonders große auch 3—4). Dieser Revierdame werden die Namen der Trinker teils von der Polizei genannt, teils erfährt sie sie auf Umwegen durch Bekannte, Gemeindeschwestern, Waisenpflegerinnen usw. Sie besucht dann (mit der von der Polizeiverwaltung gestempelten, vom Bürgermeister unterzeichneten Ausweiskarte versehen. Der Hrsg.) die Familie des Trinkers, erkundigt sich dort genau nach den Familienverhältnissen, der Gesundheit der Kinder, Wohnung usw. und berichtet darüber an den Kommissar ihres Bezirkes schriftlich oder nimmt mündlich mit ihm Rücksprache. Je nachdem schreitet dann die Polizei ein; der Trinker wird mit oder ohne Frau vorgeladen und energisch verwarnt, und besonders eifrige Revierdamen lassen sich auch mit vorladen.[2]) Alle vier Wochen (jetzt alle Vierteljahr, vgl. unten. D. Hrsg.) hat der Bürgermeister oder ein Kommissar persönlich mit einem der vier Bezirke eine Sitzung, in welcher die Damen über jeden einzelnen Pflegling berichten. An diesen Sitzungen nehmen auch die Vorsitzenden des Blauen Kreuzes und der Guttempler teil.

Von sichtbaren, dauernden Erfolgen kann ja natürlich noch nicht die Rede sein, wir müssen ja auch erst unsere Erfahrungen machen und die besten Mittel und Wege kennen lernen; aber wir hoffen doch, nicht vergeblich zu arbeiten. Für viele Trinker ist es eben doch nötig, daß die Polizei scharf hinter ihnen steht; und die Behörde hört auf diesem Wege so ganz direkt von schlechten Wohnungen usw. Die Vorsitzende der Trinkerfürsorge ist jetzt vom Bürgermeister aufgefordert worden, ein Verzeichnis aller ihr vorkommenden schlechten Wohnungen

---

1) Über die lehrreiche Entstehung dieser Arbeit entnehmen wir der Februar-März-Nummer 1906 der Mäßigkeitsblätter:

Das Gesuch an die Stadtverwaltnng wurde zunächst abschlägig beschieden. „Hierauf regte die Frauenabteilung die Abhaltung eines Vortrags durch Polizeiinspektor Hohmuth aus Herford an. In der sehr zahlreich besuchten Versammlung am 5. Oktober, in der außer dem Referenten auch Kommerzienrat Dr. Möller-Kupferhammer eine Ansprache hielt, fanden die Damen in einem jungen Beamten der Polizeiverwaltung, Polizeisekretär Laube, einen Mann, der mit wärmstem Interesse und großem Geschick die Angelegenheit in die Hand nahm. Nachdem 22 Damen der Frauengruppe sich als Helferinnen bereit erklärt hatten, hielt Bürgermeister Dr. Stapenhorst im Saal des alten Rathauses mit denselben eine Besprechung des geplanten Verfahrens. Bei derselben bekräftigten jene Damen ihre Absicht feierlich mit Handschlag. Auch die Vorsitzenden verwandter Frauenvereine, desgleichen die Vertreter des Blaukreuzvereins und des Guttemplerordens waren zugegen und sagten ihre Mitwirkung zu."

2) Nach einiger Zeit, etwa nach 14 Tagen, sieht die Dame wieder in dem Hause nach.

anzufertigen und an die Behörde zu schicken. Fast ausnahmslos werden unsere Damen freundlich aufgenommen in den Häusern; sie versuchen, dem Mann wieder Arbeit zu verschaffen, ihn zum Eintritt in einen Abstinenzverein, am besten mit seiner Frau, zu bewegen. Der Frau raten sie in diesen oder jenen häuslichen Dingen, veranlassen bei der Armenverwaltung, daß die skrofulösen Kinder in ein Soolbad kommen usw. Besonders schlimme, aber noch junge Trinker versuchen die Damen zu überreden, in eine Trinkerheilanstalt zu gehen. Letzteres hat sich freilich als außerordentlich schwierig erwiesen: wenn alles fertig ist, verweigert oft der Trinker seine Zustimmung."

Zur Ergänzung bis auf den jetzigen Stand der Sache fügen wir eine neuere Mitteilung hinzu:

„Die polizeilichen, bzw. behördlichen Maßnahmen werden in den Quartalssitzungen der einzelnen (4) Bezirke unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters beraten. Für Fälle großer Not, zur Anschaffung von aufklärenden Schriften für die Pfleglinge, zur Zahlung etwaiger Strafen usw. dient eine kleine Kasse, welche aus freien Zuwendungen besteht; der Magistrat schenkte zu Weihnachten 30 Mark ohne unseren Antrag. Da die Portounkosten auch von der Stadt bezahlt werden, so wird die Hauptkasse des Vereins durch die Trinkerfürsorge also in keiner Weise belastet. Die Spezialsitzungen der Fürsorgerinnen dienten zur Besprechung über die Art der Arbeit und ihre Maßnahmen im allgemeinen, die wöchentlichen Sprechstunden der Leiterin zur Aussprache über die einzelnen Pfleglinge. Eine große Anzahl von Anfragen anderer Städte und Vereine über unser System der Trinkerfürsorge zeugt von dem großen Interesse, welches man andernorts für die hiesige Einrichtung bekundet. Der Wert unserer Trinkerfürsorge liegt aber nicht allein in der Errettung der Trinker und der Fürsorge für ihre Familie, sondern vor allem darin, daß der Blick weiterer Kreise, besonders der Behörde, in gesteigertem Maße auf die große Wunde in unserem Volksleben, den Alkoholgenuß (den übermäßigen und gewohnheitsmäßigen. D. Hrsg.), gerichtet werde. Die Hauptaufgabe unseres Vereins muß die vorbeugende sein, damit die Zahl neuer Trinker nicht stets diejenige der geheilten, aus unserer Fürsorge entlassenen wieder fülle und unsere Tätigkeit zu einer Sisyphusarbeit mache."

Die Zahl der Fürsorgerinnen ist nach Nachrichten vom Februar d. J. auf 30 gestiegen, da sich in einigen Revieren eine Teilung notwendig machte. Auch ein Arzt stellte sich zur Verfügung, und der Vaterländische Frauenverein gewährte seine Mithilfe. Der Pflege unterstehen 169 Familien, 28 alleinstehende Männer, 25 Trinkerinnen, im ganzen 208 Pfleglinge. Von diesen traten 11 in den Guttempler-Orden, 16 ins Blaue Kreuz ein; 13 kamen in eine Trinkerheilanstalt bzw. nahmen einen längeren Aufenthalt auf dem Lande. Im ganzen gelten 35 als gebessert. „Was aber an Fürsorgearbeit an Frauen und Kindern geschah — so wird aus der Mitte der Frauengruppe geschrieben —, darüber läßt sich keine Statistik führen ... Und was es heißt, solch einer armen, gequälten, oft mißhandelten Frau durch die Hoffnung auf eine mögliche Besserung ihres alkoholkranken Mannes wieder Lebensmut und Vertrauen einzuflößen, ihr durch ein Mittragen ihr schweres Joch leichter zu machen, das wissen unsere Fürsorgerinnen. Unser Besuch wird deshalb auch in den meisten Familien gern gesehen."

Die Presse hat weithin von der Bielefelder Trinkerfürsorge Notiz genommen und vielfach ausführliche Berichte über dieselbe gebracht. Ein bemerkenswerter Abschnitt aus dem Bericht der „Münchener Zeitung" vom 21. Juli 1906 mag hier eine Stelle finden:

„Mutig und voll Eifer haben die Fürsorgerinnen ihr neues Amt angetreten und die Stätten des Lasters und der Verkommenheit aufgesucht. Viel, ungeahnt

viel Not und selbstverschuldetes Elend, das sonst unbeachtet blieb, tritt dabei zutage und enthüllt sich den schaudernden Blicken der mit solchen Tiefen des Lebens bis jetzt noch unbekannt gebliebenen, mitfühlenden Frauen und entlockt ihnen, deren Pflichten bisher auf so ganz anderen Gebieten lagen, zunächst manchen Seufzer der Ratlosigkeit. Aber Liebe und Hingabe machen erfinderisch. Aus einem verwahrlosten Haushalte muß ein, wenn auch nur bescheidenes, so doch behagliches, sauberes, geordnetes Heim geschaffen werden, ein Heim, das auch auf den verkommensten Mann seine Wirkung ausübt, so daß er es ungern verläßt, und das schließlich eine Macht wird, die stärker ist als der Alkohol. Die Familie ist die Anstalt, die hier den Mann vom Trunke entwöhnen soll. ... Dies zu erzielen wird die erste Aufgabe der Trinkerfürsorgerin sein." — Als weitere Aufgaben werden sodann noch hervorgehoben das bereits erwähnte Hinwirken auf Beitritt zu Enthaltsamkeitsvereinen, ferner Schutz der Familie vor Mißhandlungen eines Unverbesserlichen auf gesetzlichem Weg (Ehescheidung, Entmündigung, Fürsorgeerziehung).

Durch Eingaben und persönliche Besprechungen ist es der Gruppe gelungen, das Interesse und die Hilfe der Stadtbehörde zu gewinnen, welche ihr mehrfach Geldunterstützung zugewiesen hat.

Zur Förderung der Vereinsarbeit machte der Vorstand folgende **Eingaben:**

1. An die Königliche Eisenbahndirektion in Hannover um Bewilligung eines Raumes in den Baubuden zur Errichtung von Kaffeeküchen seitens des Vereins. Die Antwort war eine zusagende.
2. An den Stadtausschuß zu strengerer Kontrolle der Speisewirtschaften in der Nähe der Trinkhalle und zur Verweigerung neuer Konzessionen.
3. An den Magistrat zur Entsendung eines Vorstandsmitgliedes der Frauengruppe nach Berlin zur Teilnahme an dem Antialkoholkurs. Der Antrag wurde bewilligt.
4. An die Gefängnisse in Herford und Münster mit der Bitte, die Gefangenen nach ihrer Entlassung nicht mehr mit Geld, sondern mit Fahrkarten und Naturalien zu versehen.
5. An den Magistrat, betreffend das Konzessionswesen. Antwort steht noch aus.
6. An die Armenverwaltung, nach dem Muster Osnabrücks eine Statistik über die Belastung des Armenetats durch den Alkoholismus zu veranstalten.

Auch in der besonders wichtigen Frage der Einschränkung des Alkoholgenusses in den industriellen Arbeitsstätten hat die Gruppe einen bemerkenswerten Schritt getan mit folgendem Rundschreiben vom 14. Februar d. J.:

„An die Herren Fabrikanten in Bielefeld.

Der Vorstand der Frauengruppe des Bielefelder Bezirksvereins g. d. M. g. G. erlaubt sich, den Herren Fabrikanten die Bitte ganz ergebenst vorzulegen, durch ein Abkommen mit den Arbeitern in ihren Betrieben jeglichen Genuß alkoholischer Getränke während der Arbeit, wie auch in den Pausen, streng zu untersagen, sowie auf das schärfste die Befolgung dieses Verbots kontrollieren zu wollen.

In unserer Trinkerfürsorgearbeit begegnen wir immer wieder der Tatsache, daß die Leute während der Arbeitszeit infolge des Angebots durch die Portiers, Kantinen, Bierwagen oder durch eigenes Mitbringen alkoholische Getränke, sei es Bier oder Brannt-

wein, regelmäßig genießen. Da hierdurch nicht nur ein ziemlich beträchtlicher Teil des für den Unterhalt der Familie notwendigen Arbeitslohnes verbraucht, sondern auch die Gesundheit der Arbeiter geschädigt wird, die Krankenkassen überlastet, die Unfälle vermehrt werden, die Qualität der zu leistenden Arbeit eine starke Einbuße erleidet, so können wir gewiß auf ein reges Interesse der Herren Arbeitgeber in dieser Angelegenheit rechnen.

Indem wir freundlichst und dringend bitten, besonders auch den Bierverschank in den Kantinen innerhalb der Betriebe ausschalten zu wollen, ersuchen wir gleichzeitig um Einführung passender Getränke, vor allem Milch, auch Selterwasser und Fruchtsäfte, wie um die Einrichtung, den Arbeitern die Selbstbereitung von Kaffee durch Aufguß heißen Wassers auf das mitgebrachte Kaffeemehl zu ermöglichen.

Lohnvorschüsse bitten wir nur in den dringendsten Fällen den Arbeitern zu gewähren.

Ein Erlaß obiger Maßnahmen, bzw. Erneuerung derselben in den Betrieben, in welchen diese schon früher getroffen sind, wie auch Verschärfung der Kontrolle über die Handhabung derselben würde nicht nur für die Arbeit unseres Vereins eine große Erleichterung werden, sondern auch für das Wohl der Arbeiter von großer Bedeutung sein.

Da bereits in anderen Städten, besonders kürzlich in Pforzheim, durch ein oben vorgeschlagenes Abkommen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern ein solches Alkoholverbot innerhalb der Betriebe zustande gekommen ist, so hoffen wir auf das Gelingen desselben auch hier in Bielefeld."

Von der Handelskammer ist leider keine zusagende Antwort eingegangen. Die einzelnen Fabrikanten erklärten zum größten Teil, die ausgesprochene Bitte schon verwirklicht zu haben, obwohl man seitens der Frauengruppe in der Lage ist, Übertretungen nachweisen zu können.

Der Vorbereitung und Beratung dieser mannigfaltigen Arbeiten dienten im Jahre 1906 6 Vorstandssitzungen und 3 Mitgliederversammlungen. Auch die letzteren erfreuen sich eines regen Besuchs. Über die Arbeitsverteilung entnehmen wir dem obengenannten Bericht der Vorsitzenden:

„Die Arbeit unserer Frauengruppe verteilt sich auf viele Mitglieder. So hat eine Dame den Vorsitz über die Trinkerfürsorgerinnen, eine die Kontrolle über die Trinkhallen, eine die Zeitungen zu versorgen, eine die Einladungen zu den Mitgliederversammlungen zu schreiben, eine bekommt die grünen Blätter und verschickt sie an die einzelnen Verteilerinnen, wieder andere machen die Besuche bei den Wirten. Für die arbeitenden Mitglieder haben wir ein Zirkular eingerichtet."

Alles in allem geht die Arbeit der Gruppe, die sich bei alle dem mit dem Gesamtverein und Vertretern verwandter Vereine beständig in lebendiger Fühlung erhält, fröhlich voran. Der Umfang ihrer Tätigkeit ist in stetigem erfreulichem Wachstum, in demselben Maß aber wächst das Bedürfnis nach weiteren Helferinnen.

2. Osnabrück.

Zu intensiver Ausübung der Vereinstätigkeit wurde das Stadtgebiet in 10 Bezirke mit je einer Vorstandsdame eingeteilt.

Um gegenüber der erstaunlichen Unkenntnis über den Alkohol **aufklärend zu wirken** — so wird uns von dort berichtet —, wurden vom Mäßigkeits-Verlag 2000 Quenselkarten bezogen und verteilt. Sie wurden gern angenommen und gelesen. Hiedurch wurde der Boden zur Aufnahme weiterer Belehrung bereitet. An sämtliche Lehrerinnen Osnabrücks wurde sodann die Lehrernummer der M.-Bl. geschickt.

In Gemeinschaft mit der Männergruppe wurde beschlossen, auch in den höheren Schulen auf Abhaltung belehrender Vorträge hinzuwirken. Die Direktoren kamen dem dahin zielenden Antrag bereitwillig entgegen. Somit werden die Herren Dr. Stüve und Dr. Böger zu den Schülern der Oberklassen der höheren Lehranstalten über die Alkoholgefahr sprechen.

Der Aufklärung dienen auch die auf den Mitgliederversammlungen veranstalteten Vorträge. Im Laufe des Jahres 1906 fanden 4 solcher Versammlungen statt. Auf der ersten im März sprach Fräulein Niemann nochmals über Zweck und Einrichtungen der Gruppe. In der zweiten im Mai hielt Dr. Stüve einen Vortrag über „Die schädlichen Einwirkungen des Alkohols auf den menschlichen Organismus", in der dritten im Oktober Dr. G. Böger über „Alkohol und Jugend", in der vierten im Dezember Dr. jur. Schlenker über „Kommune und Alkohol", je mit nachfolgender lebhafter Besprechung. In der Versammlung vom 23. März 1907 sprach u. a. Fräulein Lohmann-Bielefeld über die Bielefelder Trinkerfürsorge. Zu diesem Vortrag hatte der Vorstand außer den Vorständen der übrigen Osnabrücker alkoholgegnerischen Vereine auch den Magistrat eingeladen, um ihn für eine ähnliche Einrichtung für Osnabrück zu interessieren, und es waren zwei Vertreter desselben erschienen. Am 19. April hatte die Gruppe einen Vortrag von stud. rer. nat. Wilker über den „Alkoholismus in den höheren Schulen, seine Folgen und seine Bekämpfung".

Die Anfänge zu einer Alkoholbücherei sind gemacht. „Das Studium dieser Schriften", so sagt die Berichterstatterin, Fräulein Niemann, mit Recht, „ist für alle, die der Alkoholfrage näher treten wollen, für alle, die noch nicht an die Gefahr glauben, die unserem Volke durch den übermäßigen Alkoholgenuß droht, von großer Wichtigkeit."

Der erste und, wie gleich hinzugefügt werden darf, glänzend gelungene Versuch, sich mit einer praktischen Arbeit in der Öffentlichkeit einzuführen, wurde mit Hilfe der Männergruppe und der Guttempler anläßlich des **Sedanfestes 1906** mit einem **alkoholfreien Zelt** gemacht. Der anziehende Bericht von Fräulein Niemann über dieses prächtige Unternehmen sei hier im Wortlaut wiedergegeben:

„In einem Aufsatz über ältere Mäßigkeitsbestrebungen las ich die Notiz, daß man in Apenrade anläßlich eines Volksfestes ein Wasserzelt errichtet habe. Ich verfolgte den Gedanken und schlug meiner Frauengruppe vor, am Sedanfest, das hier sehr großartig begangen wird, ein alkoholfreies Zelt einzurichten. Mein Vorschlag fand großen Beifall, und im Verein mit unserer Männergruppe und hiesigen Guttemplern machten wir uns ans Werk.

Leider hatten zwei Wirte die Konzession für den ganzen Platz, so daß wir nicht ganz selbständig vorgehen konnten. Einer der Wirte ließ sich jedoch überreden, uns ein Zelt vollständig zu reservieren und sich gegen Vergütung von 20 M. bereit zu erklären, bis zum Ende des Festes dort nur alkoholfreie Getränke zu verkaufen.

Wir schmückten nun unser Zelt aufs schönste mit Tannengirlanden und Fähnchen, brachten auf verschiedenen Stellen des Platzes Wegweiser nach unserem Zelt an, legten Verzeichnisse der vorhandenen Speisen und Getränke auf jeden der weißgedeckten, mit Quenselkarten und grünen Blättern wohl versehenen Tische; ja wir hatten sogar den reichsten Blumenschmuck auf den Tischen. Vorher hatten wir durch die Presse auf unser Unternehmen hingewiesen.

Der Erfolg war über Erwarten. Unser Zelt war immer gefüllt. (Trotz der nicht besonders günstigen Lage des Zeltes, so wird uns noch ergänzend an anderer Stelle geschrieben, erwies sich dieses zeitweilig sogar zu klein für die Menge der Gäste. Gegen Schluß des Festes zählte man 1000 Gäste, die im Lauf des Tages das Zelt aufgesucht und sich dort erfrischt hatten. D. Hrsg.) Vertreter aller Bevölkerungsschichten vom Offizier bis zum einfachsten Arbeiter ließen sich's bei uns wohl sein. Dabei herrschte ein fröhlicher, ungezwungener Ton, und wir erhaschten manch' anerkennendes Wort. Der Zuspruch war derart, daß wir in Verlegenheit um Getränke kamen.

Besondere Freude machte es uns, daß wir mit den Abstinenten so friedlich und erfolgreich zusammengewirkt hatten. Bis abends $^1/_2$12 wurde das Zelt frequentiert; leider versagte dann das elektrische Licht.

Für alkoholfreie Getränke wurden 141 M. eingenommen; dazu kommen die Einnahmen für warme Getränke und Speisen, die wir nicht kontrollieren konnten, da sie direkt durch den Kellner dem Wirt bezahlt wurden. Von allen Seiten hieß es: Nächstes Jahr muß das Zelt doppelt so groß sein."

Der Errichtung einer **alkoholfreien Speise- und Trinkhalle** für die Arbeiterbevölkerung, insbesondere für die Eisenbahnarbeiter, galt in den letzten Monaten die Hauptarbeit.

„Eine Kommission von sechs Mitgliedern hat die Arbeiten für Herstellung, Einrichtung der Halle usw. übernommen. Die Halle wird an einem sehr günstigen Platze, an dem Übergang der Eisenbahn... auf einem uns von der Eisenbahnverwaltung widerruflich überlassenen Grundstück erbaut. Ein geräumiger, auf zehn gemauerten Pfeilern ruhender Holzbau von 11 m Länge und 5 m Breite, von dem ein Teil als Küche abgekleidet ist, wird die Stätte unserer zukünftigen Wirksamkeit sein. Der Speiseraum wird Tische, Bänke und Stühle enthalten und im Winter durch einen Ofen geheizt werden, während im Sommer vier Fenster der frischen Luft den Zutritt gestatten. ... Eine tüchtige, erfahrene Frau wird die Küche übernehmen, und ein ebenso tüchtiger Mann wird sie in der Bewirtung der Gäste unterstützen und mit ihr für Sauberkeit des Geschirrs und der Halle sorgen. Die Einkäufe der Vorräte und die Aufsicht übernehmen die Damen des Vorstandes, unterstützt von den Bezirksdamen. So hoffen wir, recht bald von dem Erfolg unserer Arbeit Mitteilung machen zu können." — So der uns vor längerer Zeit zugegangene Bericht.

An unliebsamen Hindernissen und Verzögerungen hat es nicht gefehlt. Doch haben die Sammellisten, die mit Erlaubnis des Magistrats herumgesandt wurden, bis Anfang März etwa 1500 M. an freiwilligen Beiträgen zusammengebracht. Dazu kam eine großmütige Schenkung von 500 M., ein Darlehen von 200 M. und 500 M. aus dem Ertrag eines von Frau Dr. Stüve veranstalteten Wohltätigkeitskonzerts. Damit konnte begonnen werden. Die Halle ist inzwischen eröffnet worden.

Eingaben u. dgl.

An die industriellen Betriebe wurden Fragebogen versandt, um sich über den Genuß alkoholischer Getränke in den Arbeitspausen, über die vorhandenen Gelegenheiten zur Verabreichung von Milch oder sonstigen alkoholfreien Getränken u. dgl. zu unterrichten. Die Fragen lauteten im einzelnen: 1. Ist den Arbeitern gestattet, während der Arbeit alkoholische Getränke zu genießen? 2. Dürfen solche in der Fabrik verkauft werden? 3. Findet Milchverkauf in der Fabrik statt? 4. Sind Wärmevorrichtungen vorhanden? 5. Wird den Arbeitern kochendes Wasser verabreicht? — Die Fabrikleitungen beantworteten diese Fragen in entgegenkommender Weise. Fast alle Fabrikbesitzer tragen Sorge, daß ihre Arbeiter Kaffee, Selterwasser, Milch u. a. alkoholfreie Getränke bekommen können. Alkohol ist verboten; nur einzelne Fabriken machen darin Ausnahmen, und eine Fabrik verkauft sogar selbst Bier an ihre Arbeiter.

An den Magistrat wurde eine Eingabe gemacht mit der Bitte, die Frauengruppe im Kampf gegen den Alkoholismus zu unterstützen und ihr namentlich bei Vergebung größerer Bauten und anderer städtischer Arbeiten die Verwaltung einer Kantine zu übertragen. Der Magistrat gab eine sehr entgegenkommende Antwort, sowohl betreffend städtische als betreffend Privatbauten.

Mit den Wirten wurden Verhandlungen geführt wegen Verabreichung alkoholfreier Getränke zu angemessenen Preisen.

Informationsbesuche auswärts.

„Um die Erfahrungen zu nützen, die andere, ältere Vereine auf dem Gebiete der Mäßigkeitsbestrebungen gemacht haben, fuhren mehrere Damen des Vorstandes nach Bielefeld, um die von den Bielefelder Frauen geschaffenen Wohlfahrtseinrichtungen in Augenschein zu nehmen und zugleich die von Herrn Pastor Veerhoff geleitete neue Kolonie in der Senne zu besuchen.... Das frische, zufriedene Aussehen der wenigen Kranken, die wir sahen, bewies den günstigen Einfluß, den der Aufenthalt in der Trinkerheilstätte schon auf sie ausgeübt hatte."

Im besonderen hatte der Vorstand dem Bielefelder Verein gegenüber den Wunsch geäußert, einer Sitzung der Trinkerfürsorge, wie sie dort eingerichtet ist, beiwohnen zu dürfen, um sie kennen zu lernen. Eine solche Sitzung fand im November statt, und der Vorstand der Gruppe wurde durch Frau Professor Tümpel, die Vorsitzende des Bielefelder Vereins, eingeladen, daran teilzunehmen. Acht Damen des Vorstandes folgten der Einladung. Die Vorsitzende der Bielefelder Frauengruppe erklärte die Art und Weise der Fürsorgearbeit und die Arbeitseinteilung, die die Damen dann praktisch durch die sich anschließende Sitzung kennen lernten.

Die zweite Vorsitzende, Frau Sanitätsrat Böger, und Frau Direktor Sleumer besuchten die katholische Trinkerheilstätte Maria-Veen und erstere berichtete in einer Mitgliederversammlung darüber. Die Frauengruppe brachte dort einen Trinker mit seiner Einwilligung unter.

Zur Erfüllung ihrer großen Aufgaben erhält die Frauengruppe je und je namhafte Geschenke. So hat ihr z. B. eine Dame einmal 100 Mark zugewendet. Andere Geldhilfen wurden oben schon erwähnt.

Geplant ist u. a. eine Beteiligung an den Maßregeln zum Schutz der Kanalarbeiter vor der Alkoholgefahr bei dem bevorstehenden Bau des Mittellandkanals.

Auch bezüglich der Osnabrücker Frauengruppe kann zusammenfassend gesagt werden: Die seit verhältnismäßig erst kurzer Zeit emsig durch Wort und Tat ausgestreute Saat beginnt aufzugehen. In den verschiedensten Bevölkerungsschichten zeigt sich wachsendes Interesse für unsere Bestrebungen. Schöne praktische Erfolge sind der Mühe Lohn.

„Schon jetzt", schreibt die zweite Vorsitzende, „macht sich im Publikum eine starke Strömung zugunsten einer alkoholfreieren Lebensweise bemerkbar; sie wird noch tiefer in die breiten Schichten der Bevölkerung eindringen, wenn die betreffende Ware durch Güte und Billigkeit der großen Menge zugänglicher gemacht wird."

3. **Braunschweig.**[1])

Die Vorsitzende, Frau Prof. Götze, schreibt uns über die Tätigkeit der Gruppe: „Im ersten Jahre beschränkten wir uns anfangs gänzlich auf die **Propaganda-Arbeit.** Wir veranstalteten einige Vorträge, einen Volksunterhaltungsabend, verteilten Quenselkarten, wo immer nur möglich, suchten uns zu diesem Zweck auch besonders Eingang in uns dazu geeignet erscheinende Wohlfahrtseinrichtungen zu verschaffen, wie Volksküche, Fabrikarbeiterinnen-Heim, hauswirtschaftliche Fortbildungsschule für Frauen und Mädchen usw."

Als Probe der Vortragstätigkeit entnehmen wir den Mäßigkeits-Blättern (Dez. 1905) den folgenden Bericht über zwei von der Frauengruppe unter Mitwirkung von Fräulein Ottilie Hoffmann-Bremen im November veranstaltete Vortragsabende. Der eine war bestimmt, in Arbeiterkreisen, der andere, bei Gebildeten Verständnis für unsere Bestrebungen zu wecken.

„Besonders der Volksabend war gut besucht. Auch ein Vertreter einer Abstinenzorganisation war erschienen. Die auf statistisches Material gestützten Ausführungen von Fräulein Hoffmann machten großen Eindruck. Aus der Mitte der Arbeiter selber wurde die Notwendigkeit alkoholfreier Trinkstuben betont und ihre baldige Einrichtung sehr gewünscht.

Es ist bei derartigen Volksabenden sehr zu empfehlen, außer der Rede noch einige musikalische Vorträge zu bieten, wie es in Braunschweig geschehen ist. Dort hatte ein Konservatorium dem Verein seine Kräfte in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt, und diese ernteten für ihre ausgezeichneten Leistungen reichen Beifall.

Der zweite Abend sollte unter den gebildeten Kreisen neue Freunde werben. Hier entrollte Fräulein Ottilie Hoffmann in ihrer fesselnden Rede: „Rückblicke und Ausblicke. Die Frau im Kampfe gegen den Alkohol" ein reiches Bild ihrer vielseitigen Tätigkeit, die aus kleinen Anfängen zu solcher Ausdehnung angewachsen ist.

Ein dortiger Frauenverein trat als solcher mit einem Beitrage für lokale Zwecke der Frauengruppe bei. Außerdem wurde zur Errichtung einer Kaffeeküche mit einer kleinen Summe der erste Grund gelegt."

In der Generalversammlung im September 1906 hielt Stadtrat von Frankenberg einen Vortrag. Auch 1906 fand ein Volksunterhaltungsabend statt: am 12. November, mit einem Vortrag von Dr. Bracke, musikalischen Darbietungen und Deklamationen.

---

1) Wir geben hier eine Zusammenstellung aus mehreren Berichten der dortigen Vorsitzenden und der Schriftführerin.

Allein diese Art der Arbeit befriedigte die Gruppe von Anfang an nicht völlig, und sehr bald tauchte der Wunsch nach einer greifbaren Betätigung auf. So richtete sie ihr Augenmerk energisch und zielbewußt namentlich auf die in Fabriken und im Freien arbeitende Bevölkerung, „wo der Mißbrauch der geistigen Getränke am erklärlichsten, am entschuldbarsten ist, aber meist auch am verderblichsten wirkt und hervortritt", und suchte hier mit praktischer Arbeit zu dienen, obgleich ihre materiellen Mittel mehr als beschränkt waren.

Die zuerst erörterte Idee eines Kaffeewagens wurde wieder fallen gelassen. Dagegen tauchte, angeregt durch die eingehenden Mitteilungen von Frl. Ottilie Hoffmann über ihre Bremer Erfahrungen, der Gedanke einer **Arbeiter-Kaffeehalle** wieder auf. Aber woher das Geld dazu nehmen? „Sammeln", so schreibt die Vorsitzende, „wollten wir nicht, denn es wird mehr als zuviel „gesammelt" in unserer Vaterstadt. Von „amüsanten" Wohltätigkeitsveranstaltungen, Bazaren und dgl. ist die Berichterstatterin eine abgesagte Feindin, also war guter Rat teuer. Da kam uns ein Zufall zu Hilfe. Bei Gelegenheit eines kurzen Aufenthalts in Dortmund zum Zweck eines kleinen Vortrags daselbst lernte die Berichterstatterin durch ihren liebenswürdigen Gastfreund, Herrn Stadtrat Rath, dessen dort für wohltätige Zwecke ins Leben gerufene „Brockensammlung" kennen, und sofort kam ihr der Gedanke: Das müßt ihr in B. nachmachen! Die Anregung fand daheim begeisterten Widerhall, wir konnten kurze Zeit danach, am 1. April 1906, unsere „Braunschweiger Brockensammlung" eröffnen und sahen schon nach wenigen Wochen, daß uns hier in der Tat eine fröhlich sprudelnde Einnahmequelle erschlossen war.[1]) Voller Freude nahmen wir nun den Bau unserer ersten Kaffeehalle in Angriff. Zwar erlebten wir zunächst noch einmal eine „gehörige Abfuhr", indem die preußische Eisenbahnverwaltung unsere Bitte um ihr gehörendes Terrain ablehnte, bekamen dafür jedoch sofort von seiten der Stadt ausgezeichnet geeigneten Baugrund unentgeltlich für unsere Zwecke überwiesen. Am 21. Juni 1906 konnten wir unsere erste Volkskaffeehalle im besuchtesten Arbeiterviertel unserer Stadt mit einer kleinen Feier eröffnen."

Über die Halle wurde uns aus der Frauengruppe geschrieben:

„Diese macht mit ihrer hellen Vermalung einen freundlichen Eindruck auf die Vorübergehenden. Auch das Innere ist schlicht und freundlich gehalten. Bei der Eröffnungsfeier waren u. a. auch die städtischen Behörden durch Stadtrat von Frankenberg vertreten, welcher das warme Interesse derselben für die Bestrebungen des Vereins zum Ausdruck brachte.... Ein Drittel der Bausumme hat die Frauengruppe schon zusammengebracht, der Rest ist ihr durch einen dortigen Gönner leihweise zur Verfügung gestellt. Die Preise der Speisen und Getränke sind sehr niedrig und auf den Massenumsatz berechnet. Die Bewirtung beginnt schon morgens 5 Uhr. Noch bevor die kleine Feier beendet war, stellten sich schon die ersten Gäste ein und erklärten befriedigt: Das ist ein Gedanke von Schiller."

In einem Brief der Vorsitzenden vom September v. J. heißt es: „Unsere Kaffeehalle wird außerordentlich gut besucht von der arbeitenden Klasse und macht uns in jeder Hinsicht große Freude. Die Arbeiter

1) Die Einnahmen der Brockensammlung, für die ein Invalide als Verwalter angestellt ist, betrugen nach Mitteilung der Frau Prof. Götze auf der Verwaltungsausschußsitzung, Frühjahr 1907, im ersten Jahr 3271 M., die Ausgaben 1297 M. so daß ein Reingewinn von 1974 M. verblieb.

haben uns ungezählte Male den Wunsch ausgesprochen, es möchten vor allen Toren der Stadt gleiche Volkskaffeehallen errichtet werden."

Wir fügen dem noch weitere, ergänzende Mitteilungen betr. die Kaffeehalle an. Hiernach betrug das zur Verfügung gestellte Darlehen 1000 M. Die Halle, die rund 2000 M. gekostet hat, konnte ohne Geldzuschuß der Männergruppe zustande gebracht und es konnten in einem Jahr die Kosten des Baus samt Einrichtung vollständig abgetragen werden, dank den Erträgnissen der Brockensammlung. Seitens der Stadt wurde eröffnet, daß der Verein bei dieser Arbeit auch weiter auf städtisches Entgegenkommen rechnen könne. Die Gesamteinnahmen innerhalb der ersten neun Monate betrugen 5047,25 M., die Gesamtausgaben während dieser Zeit 4139,25 M., bleibt ein Reinertrag von 908 M.

Abgesehen von Butterbroten, Wurst und dgl. werden nur kalte und warme Getränke, Milch, Kaffee, Kakao, Bouillon, Fruchtwasser verabreicht, auch auf Verlangen eine warme Suppe, dagegen weiter keine Speisen — einmal, um eine in der Nähe gelegene, sehr gut geleitete Volksküche nicht zu schädigen, und zweitens, weil der Raum sehr beschränkt ist. Durch Erwähnung dieses Umstandes rücken die eben genannten Zahlen in die rechte Beleuchtung: sie sind ausschließlich für 5 Pf.- und 10 Pf.-Getränke und -Speisen vereinnahmt, repräsentieren also einen recht ansehnlichen Verkehr. „Und wenn wir — so fügt Frau Prof. Götze hinzu — auch den vielleicht etwas phantasievollen Versicherungen unserer Wirtin, daß schon so und so viele notorische Trinker durch das Bestehen unserer Halle auf gute Wege geleitet seien, nicht allzu optimistisch gegenüberstehen, so bleibt doch schon die Tatsache, daß obenerwähnte in $^3/_4$ Jahren eingenommene 5000 M. nicht in Schnaps und Bier verwandelt, sondern in gesunden und nährenden Getränken durstige Kehlen hinabgeflossen sind, ein unbestreitbarer und uns erfreuender kleiner Erfolg."

In berechtigtem Stolz über ihr erstes Werk hat die Frauengruppe an der Halle ein Schild anbringen lassen: „Errichtet von der Frauengruppe Braunschweig des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke". Ein Freund der Sache fertigte eine Photographie an, nach welcher dann Postkarten hergestellt wurden. Unterhalb des Bildes erbat sich die Gruppe in herzlichen Worten die fernere Unterstützung der Braunschweiger Damen, und sie hat damit erfreulicher Weise neue Mitglieder gewonnen und einen um 125 M. erhöhten Mitgliederbeitrag erzielt.

Guten Mutes gingen die Braunschweiger Frauen nun an die Errichtung einer zweiten, größeren und teureren Halle, um den oftmals in der ersten von Arbeitern ausgesprochenen Wünschen nachzukommen. Am 31. Mai 1907 wurde auch diese zweite Halle unter reger Beteiligung von seiten der Behörden und Freunde unserer Sache eingeweiht und dem Verkehr übergeben. Daß sie jetzt hiefür anstandslos bewilligt bekam, was ihr vor einem Jahr rundweg abgeschlagen wurde: die Erlaubnis, die Halle auf Eisenbahnterrain bauen zu dürfen, gereicht der Frauengruppe zu besonderer Genugtuung, beweist es doch das inzwischen gewachsene Vertrauen in ihre Tätigkeit.

Ferner hofft die Gruppe, mit der Zeit eine Trinkerfürsorge nach Bielefelder Muster ins Leben rufen zu können.

4. Düsseldorf.

Nach dem Jahresbericht 1906 wurde das Interesse für die Alkoholfrage hier neuerdings ein lebhafteres. Im Herbst 1906 wurden zum Zweck der Gewinnung weiterer Mitglieder gegen 200 Anmeldekarten versandt, was einigen Erfolg hatte.

Die Frauengruppe hat eine Reihe von **Vorträgen** veranstaltet Am 19. Nov. sprach Dr. von den Steinen vor zahlreichem Publikum, am 13. Dez. Prof. Forel aus Zürich (auf Anregung des Frauenfürsorgevereins in Verbindung mit der Frauengruppe, der Ortsgruppe des Deutschen Bundes abstinenter Frauen und dem Verein für Gemeinwohl), am 15. März 1907 Dr. Peretti-Grafenberg über „Alkohol und Kind". Weitere Vorträge, so einer von Frau Dr. Wedell an einem der Mütterabende, durch welche Fühlung mit den Frauen der unteren Klassen gesucht wird, sind in Aussicht genommen.

Sodann wurde von der Gruppe zu dem Osterkurs 1907 zum Studium des Alkoholismus in Berlin eine Lehrerin, Fräulein Dieme, entsandt. Sie hielt am 27. Mai im Anschluß an die Eindrücke und Vorträge dieses Kurses auf Veranlassung der Frauengruppe und der Ortsgruppe des Bundes abstinenter Frauen vor einer sehr stattlichen Versammlung einen Vortrag über „Das Alkoholelend, seine Ursachen und seine Bekämpfung".

Schriftenverbreitung. Im August 1906 wurde ein Gesuch an die Schulbehörde gerichtet, Quenselkarten (die „Mütterkarte" $^1/_5$) in den Volksschulen verteilen zu dürfen. Dies wurde bewilligt und etwa 5000 Stück dieser Karte auf diesem Wege verbreitet. Hieher ist auch die Absicht zu zählen, mit Erlaubnis der Rektoren im Konferenzzimmer der Schulen immer die Mäßigkeitsblätter aufzulegeu.

Im letzten Rechnungsjahr ist der Gruppe ein Geschenk von 195 M. zugewendet worden, das sie bei ihren geringen Mitteln sehr gut brauchen konnte.

Das Interesse an und in der Gruppe ist neuerdings wieder ein regeres geworden.

Was die Organisation betrifft, so wurde ein näherer Anschluß an den Frauenfürsorgeverein angestrebt, der eine Rechtsauskunftsstelle ins Leben gerufen hat, die dann insbesondere auch der Beratung und dem Schutz der Frauen und Familien von Trinkern dienen sollte. Die Auskunftsstelle kann hilfesuchende Frauen der Frauengruppe überweisen, deren Mitglieder auch Bedrängten persönlich Hilfe leisten wollen. Doch ist jene Absicht einer engeren Verbindung wieder aufgegeben worden.

5. Harburg.

Um die Vereinsveröffentlichungen zu möglichst weiter Verbreitung zu bringen, setzte sich die Gruppe am Anfang mit mehreren Vereinen in Verbindung. Auch sonst stellte sie sich die Aufgabe, auf jede mögliche Weise Aufklärung zu verbreiten. Im Winter 1905/06 ist es ihr gelungen zu veranlassen, daß der dortige „Wirtschaftliche Schutzverband", eine Vereinigung zur Förderung des Volkswohls, eine Anzahl Broschüren des Mäßigkeits-Verlags in seinem vielbesuchten Lesesaal mit auslegte. Zur Verteilung an den Fabriken wurden größere Posten von Quenselkarten bezogen.

Die Gruppe hat indessen leider mit mancherlei aus den lokalen Verhältnissen erwachsenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Hoffnung, eine Volksspeisehalle errichten zu können, mußte, nachdem schon verschiedene solcher Wohlfahrtseinrichtungen angesehen und auswärts Erkundigungen eingezogen worden waren, wieder aufgegeben werden. Ebenso konnten die geplanten Mütterabende bis jetzt nicht ins Werk gesetzt werden. Die Hauptaufgabe bleibt bis auf weiteres, neue Mitglieder zu gewinnen.

6. Pforzheim.

Die Arbeiten, die die Frauengruppe innerhalb des Bezirksvereins übernimmt, bestehen in Aufklärungsarbeiten, als da ist: Veranstaltung und Vorbereitung von Vorträgen für Frauen, von Mütterabenden, Schriftenverbreitung (z. B. Beschaffung von Antialkohol-Schriften für das städtische Krankenhaus, teils für die Bibliothek, teils zur Verteilung, Verbreitung von Quenselkarten); ferner Gewinnung neuer Mitglieder, Kaffeeausschank, Kontrolle über die Sodawasserhäuschen, um die Inhaber derselben möglichst zum Kaffee- und Milchausschank zu veranlassen. Auch hatte sich die Frauengruppe bei der Sammlung, welche s. Zt. für die badische Trinkerheilstätte stattgefunden, beteiligt. Die Errichtung einer Trinkerfürsorgestelle ist in Aussicht genommen, ebenso, sobald genügend Mittel vorhanden sind, die Errichtung weiterer Kaffeehallen.

7. Hildesheim

mußte sich als Gruppe bis jetzt in der Hauptsache auf das Werben neuer Mitglieder und die ersten Schritte zur Schriftenverbreitung beschränken. Letztere bestanden in wiederholter Verteilung der Quenselschen Mütterkarte (im Mai 1907 wieder Bestellung auf 1000 Stück). Daneben sind die einzelnen Damen der Gruppe je in ihrer Stellung und ihrem Kreis aufklärend tätig; so hält z. B. Frau Fabrikant Th. Mann die Blätter zum Weitergeben in 40 Exemplaren für die in der Fabrik ihres Mannes beschäftigten Arbeiter — ein nachahmenswertes Vorgehen.

8. Mannheim.

Im verflossenen Jahr wurden gemeinsam mit der Männergruppe zwei öffentliche Versammlungen für Frauen abgehalten, ein Flugblatt für Schülerinnen und Arbeiterinnen uff. gedruckt und verteilt, die Preßbeeinflussung in Angriff genommen. Der erst vor kurzem neugebildete Vorstand hat zunächst zur Gewinnung weiterer Verstärkung die Mitgliederliste herumgeschickt und den Vortrag der Frau Hoffmann-Genf im April zu einer öffentlichen Versammlung mit Werbecharakter benützt. Die Bemühungen um Erweiterung der Mitgliederzahl in der Versammlung und nachher waren von gutem Erfolg begleitet.

9. Barmen.

Die Barmener Frauengruppe, die eine sehr rasche Entwicklung genommen hat, geht mit regem Eifer ans Werk. Ihre erste Betätigung

bestand (im Juni 1907) in dem Bezug von 1250 Bode, Warum unsere Kinder Wein und Bier nicht haben sollen. Diese sollen in den drei höheren Töchterschulen und im Lehrerinnenseminar verteilt werden. (Zum Ausschuß gehört u. a. die Oberlehrerin des Lehrerinnenseminars.) Man hofft, daß die Direktoren der Töchterschulen das Schriftchen vor der Verteilung empfehlen und daß auf diesem Wege die Eltern durch die Kinder erreicht werden. Weiter wurde in der ersten Sitzung beschlossen, es soll 1. zunächst jede der Damen 5—10 neue weibliche Mitglieder werben; 2. jede in ihrem Bezirke die Fabrikanten aufsuchen zur Veranlassung der Einführung der Milch in den Fabriken, wie das der Bezirksverein bereits in einigen Betrieben mit gutem Erfolg seit $^3/_4$ Jahren angeregt hat (in einer Fabrik werden täglich 220—350 $^1/_4$ l-Flaschen trinkfertiger, sterilisierter Vollmilch verabreicht); 3. Auswahl und Vorbereitung für eine Massenverteilung von Schriften für einfache und für gebildete Volkskreise getroffen werden.

10. Die **Dortmunder** Gruppe ist hinsichtlich ihrer Tätigkeit noch in den ersten Anfängen, so daß in dieser Beziehung noch nichts Besonderes berichtet werden kann. Ebenso

11.—14. diejenigen in **Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Straßburg i. E.** und **Allenstein.** Die Kölner Gruppe wird eine eigene Tätigkeit entfalten, sobald sich eine geeignete Dame bereit finden läßt, den Vorsitz zu übernehmen, was bald erhofft werden darf.

Wir fügen hier an ein zusammenfassendes

Arbeitsprogramm für unsere Frauengruppen:

I. Aufklärungsarbeit:

1. Veranstaltung von Vorträgen:
   eigene Vortragsversammlungen (öffentliche, Eltern-, Mütter-Versammlungen);
   Vorträge in Frauenvereinen.
2. Schriftenverbreitung, besonders im Blick auf die Frauen- und Kinderwelt (Belehrungskarten, Flugblätter, Plakate, Broschüren), Schriftenverteilung und -Verkauf auf Jahrmärkten usw.; Interessierung von Behörden, insbesondere Schul- und Armenbehörden, und gemeinnützigen Vereinen für Schriftenverbreitung.
3. Preßbeeinflussung mit Hilfe unserer Zeitungskorrespondenz und unserer sonstigen Literatur.

II. Praktische Arbeiten:

1. Fürsorge für Trinker und Trinkerfamilien.
2. Kaffeehallen, -Wagen, Baukaffeeküchen; Trink- und Speisehallen; Milchhäuschen.
3. Fürsorge für Volksbildung und -Unterhaltung: Lesehallen; Versorgung von Wärmehallen und dgl. mit Lesestoff; Volksunterhaltungsabende.
4. Eingaben an Behörden, Industrielle, Wirte (betreffend alkoholfreie Getränke, Obst, Ablösung des Trinkzwangs u. a. m.).

Zu weiteren Auskünften sind u. a. gern bereit unsere Frauengruppen g. d. M. g. G. in:

Bielefeld (Frau Professor Tümpel, Missundestr. 10).
Braunschweig (Frau Professor Götze, Schleinitzstr. 10).
Mannheim (Frl. Lindmann, M. 2. 14).
Osnabrück (Frl. Frielinghaus, Blumenthalstr. 8).
Pforzheim (Frau E. Weeber, Zionskapelle).

An dieser Stelle sei auch darauf hingewiesen, daß auf der Geschäftsstelle eine eigene Sekretärin für die Frauensache tätig ist, Fräulein Hedwig Haist, die jederzeit bereit ist, zu persönlicher Berichterstattung über Grundsätze und Ziele des Vereins und zur Vorbereitung und Neugründung von Frauengruppen sich einzufinden, wo dies gewünscht wird.

Auch ohne Frauengruppen, **im gewöhnlichen Rahmen der Bezirksvereine,** bietet sich den Frauen ein Feld zu mannigfacher Betätigung. In der Tat treiben denn auch in nicht wenigen Bezirksvereinen die weiblichen Mitglieder eine segensreiche Arbeit.

Bezirksverein Kiel.

1903 haben 2 Damen des Vorstandes als Vertreterinnen des Vereins den Internationalen Kongreß gegen den Alkoholismus zu Bremen besucht.

Eine Dame, Frl. Müller, ist Kassenführerin des Vereins. „Seit eine Dame die Kassenverwaltung hat", schreibt mit Bezug hierauf der Vorsitzende, P. Dr. Stubbe, „ist eine bessere Ordnung darin als vorher bei der Führung durch (sonst schon vielbeschäftigte) Herren."

Die Leitung der verschiedenen **Kaffeeschänken** ruht in den Händen von einer größeren Anzahl Damen. Um einen Einblick in diesen Kaffeeausschank, in die Arbeit, die in ihm steckt, wie in seinen Erfolg zu gewähren, geben wir je einen Abschnitt aus dem Jahresbericht 1905 und 1906 des Kieler Vereins wieder.

1905: „Die Schulden, die vom Umbau der Kaffeeschänke am Bahnhofsdurchgang dem Verein geblieben waren, werden Ende Januar 1906 vollständig getilgt sein. Verkauft sind am Bahnhofsdurchgang im Laufe des Jahres 15 403 Tassen Kaffee, 591 Gläser Milch, 472 Tassen Suppe, 712 Selters, 267 Brause, 22 244 Stuten, 3424 Brötchen ohne und 2304 mit Butter, 1251 Zigarren, 416 Rollen Tabak, 10 668 Würstchen. Die Leitung hatte Fräulein Hintz. In der von Fräulein Ravit beaufsichtigten Kaffeeschänke am Fischmarkt wurden 20 903 Tassen Kaffee, 126 Tassen Milch, 6835 Brötchen ohne und 3763 mit Butter, 22 130 Stuten und 1084 Portionen Butter abgesetzt."

1906: „Die Kaffeeschänke am Fischmarkt (Leiterin Frl. L. Ravit) verkaufte 20 993 Tassen Kaffee, 4435 Brötchen ohne und 3696 mit Butter, 20 623 Stuten und 970 Portionen Butter (die Verkäuferin Bolze an dieser Kaffeeküche feierte im Sommer 1907 ihr 10jähriges Dienstjubiläum. D. Hrsg.), — die am Bahnhofsdurchgang (Leiterin Frl. Hintz) 20 225 Tassen Kaffee, 1141 Gläser Milch, 778 Tassen Suppe, 847 Selters, 380 Brause, 22 647 Stuten, 4321 Brötchen ohne und 3840 mit Butter, 18 336 Würstchen, 2825 Eier, 1770 Zigarren, 488 Rollen Tabak."

Dieser Zweig praktischer Arbeit beruht, wie gesagt, durchaus auf der Tätigkeit der Frauen. Ebenso eine ganze Anzahl ähnlicher Einrichtungen, welche neuerdings hinzugekommen sind. Es findet nämlich

an verschiedenen Stellen auf Kosten der Stadt Kaffeeausschank statt, den der Bezirksverein unter Aufsicht seiner weiblichen Mitglieder betreibt: auf Rechnung des Hochbauamts für den Bau des Stadttheaters (Kaffeeverbrauch im April 1491 Liter), des Rathauses, der zweiten höheren Mädchenschule (hier Mai 1907 abgeschlossen), für den Erweiterungsbau einer Volksschule, den Bau einer Volks- und einer Mittelschule, eines Krankenpavillons, sowie eines Volksbades; ferner auf Rechnung des Tiefbauamts für Straßenarbeiten in drei verschiedenen Gegenden, sowie an einer Stelle für Erdarbeiten. Neuerdings kam noch die Gewerbeschule hinzu. Weiter auf Rechnung der Stadtgärtnerei bei der Anlage des Sport- und Spielplatzes; hier wurden im April 681 Liter Kaffee verschänkt. Zwei von den Küchen versehen je zwei Baustellen zugleich. Alle diese obengenannten Kaffeeschänken werden nur so lange geführt, als die Bauarbeiten an den betreffenden Stellen dauern. Sobald neue Hoch- oder Tiefbauten beginnen, wird sofort eine neue Kaffeeschänke eingerichtet, die für die betreffende Bauperiode in Tätigkeit ist. So haben z. B. zwei Damen bereits zugesagt, die Aufsicht für einen Kaffeeausschank beim Erweiterungsbau des Reformgymnasiums und bei der Eisenbahnüberbrückung zu führen.

Endlich sind am 25. Mai 1907 mit freundlicher Erlaubnis der Stadtverwaltung zwei rheinische Milchhäuschen eröffnet worden, für die ebenfalls eine Dame die Aufsicht übernimmt — ein weiteres, wie zu hoffen ist, dankbares Arbeitsfeld. Die sauberen Häuschen haben alsbald guten Zuspruch gefunden. Nach Bericht vom 8. Juni sind außer trockenem Backwerk verkauft: am Exerzierplatz 1498 Flaschen pasteurisierter Milch, am Pfaffentor 1056 Flaschen.

Alle Aufsichtsdamen sind als solche Beisitzerinnen des Verwaltungsausschusses des Bezirksvereins.

Wie der Bezirksverein die Mitwirkung der Frauen zu schätzen weiß und zu gewinnen sucht, zeigt sich auch darin, daß er mehrere weibliche Vereine zu körperschaftlichen Mitgliedern gewonnen hat.

Im Bezirksverein Stettin

bekleiden zwei Damen die Stelle des Schriftführers und des Kassenführers.

Auch der **Kaffeeküchenbetrieb** ist nach Leitung und Aufsicht in der Hauptsache in weiblichen Händen. Es besteht eine Kaffeeküchen-Kommission für die ständige Kaffeehalle und die verschiedenen Kaffeeküchen, unter dem Vorsitz von Frau Stattelmann. Lange war die Kaffeehalle ersehnt und versprochen; im Frühjahr 1906 konnte sie endlich eröffnet werden. Ganz bescheiden mußte begonnen werden, indem vorläufig an einer Straßenecke ein freundliches Mietslokal zu dem Zweck gewonnen wurde.

„Die Küche wird", so berichtete die Febr.-März-Nr. 1906 der M.-Bl., „von früh 6 Uhr bis 8 Uhr abends, bei Bedarf auch länger geöffnet sein, und der Verein wird sich bemühen, gute Ware zu bescheidenem Preise zu liefern. Für nur 5 Pfg. wird eine Tasse Kaffee, Kakao und Tee mit Milch und Zucker oder eine Tasse Bouillon, eine Flasche Selters zu haben sein; für später ist Verkauf von Würstchen, Suppen usw., die Portion zu 10 Pfg., in Aussicht genommen."

Im März d. J. wurde uns geschrieben: „Die ständige Kaffeehalle macht uns nun Freude und zeigt auch schönen Erfolg, seit wir eine

zuverlässige Persönlichkeit für die so überaus wichtige Kontrolle gewonnen haben."

Die Baukaffeeküchen, deren Zahl und Standorte naturgemäß wechseln, verabreichen außer Kaffee: Limonade, Selterswasser, Milch, Würste und Zigarren. Sie kämpften viel mit finanziellen Schwierigkeiten. 1906 waren wegen Mangels an öffentlichen Bauten nur zwei im Betrieb, „in alter Weise, mit gleichem Erfolg", d. h. gutem Zuspruch, aber bei der notgedrungenen Billigkeit der Preise und den nicht unbeträchtlichen Betriebskosten geringem Ertrag.

Zur Probe geben wir einen Zeitungsbericht vom Mai d. J. wieder. Darnach wurden in den beiden Baukaffeeküchen, die der Verein im April d. J. eröffnete, bis zum 1. Mai verabfolgt: Beim Bau des Regierungsgebäudes 529 Becher Kaffee, 350 Paar Würstchen, 190 Selters und Limonaden, 30 Becher Milch und 144 Stück Zigarren; auf dem Bauplatz der Bugenhagenkirche vom 17.—30. April: 309 Becher Kaffee, 150 Paar Würstchen und 38 Stück Zigarren.

Bezirksverein Jena.

Von der Erfahrung ausgehend, daß der Genuß geistiger Getränke während der Arbeitszeit in den leeren Magen hinein der Gesundheit äußerst nachteilig ist, hat der Vorstand des Bezirksvereins auf Betreiben der rührigen, unermüdlichen Schriftführerin, Frau Professor Abbe, darauf Bedacht genommen, den auf dem Universitätsneubau beschäftigten Arbeitern geeigneten Ersatz zu schaffen. Im Frühjahr 1906 errichtete diese Dame auf dem Bauplatz einen Ausschank von Bouillon zur Frückstückszeit, welcher viel Anklang fand, aber durch die darauffolgende Errichtung einer Bierbude, welche leider vom Bauunternehmer unterstützt wurde, außer Betrieb gesetzt werden mußte, wegen Mangels an Abnehmern. Im November errichtete sie ebendaselbst eine Kaffeebude. Vom Vereinsvorsitzenden, Herrn Geh. Rat Binswanger, wurde eine große Kaffeemaschine dazu gespendet. Morgens, wo sie eine längere Arbeitspause hatten, gingen die Leute in die Bierbude, nachmittags dagegen fand der heiße Kaffee während der Arbeitszeit großen Zuspruch: im Anfang wurden täglich 50 l verschenkt (1/3 l zu 2 Pf., mit Zucker oder Milch zu 3 Pf.). Ein Bäcker verkaufte Backwaren, und die Leute hatten ein billiges und bekömmliches Vesperbrot. Wieder machte der Bauunternehmer Schwierigkeiten, die indessen diesmal überwunden werden konnten. Von allen Seiten boten sich für den Kaffeeausschank weibliche Hilfskräfte an.

Seit 1. April 1907 hat Frau Prof. Michels, eine jüngere, sehr tüchtige Kraft, die Verwaltung der Kaffeeküche Frau Prof. Abbe abgenommen, und die beiden Damen hoffen, baldigst das Interesse des Publikums und der Stadt so rege zu machen, daß sie mit deren Hilfe eine Wärmehalle bauen können, welche den ganzen Tag über geöffnet sein wird und von wo aus alle Bauplätze in der Stadt mit Kaffee versorgt werden sollen.

Bezirksverein Dresden.

Die im Vorstand seit einer Reihe von Jahren tätigen Damen haben sich bei der Gründung des Vereins für alkoholfreie Wirtschaften, die der Anregung des Bezirksvereins entsprungen ist, besondere Verdienste erworben. „In der alkoholfreien Wirtschaft, welche dieser Verein in

Löbtau gegründet hat — so wird uns aus Dresden geschrieben —, beteiligen sich diese Damen lebhaft an der Beaufsichtigung des Wirtschaftsbetriebes und an der Veranstaltung von Vorträgen u. dgl. Es hat sich dabei gezeigt, daß die Mitarbeit der Frauen im Vorstande unseres Bezirksvereins sehr wertvoll ist, so daß wir sie nicht missen möchten, während eine selbständige Organisation der Frauenarbeit unter den hiesigen Verhältnissen keinerlei Vorteile bieten würde" — dies, wie hinzugefügt wird, namentlich auch, weil am Ort bereits eine vom Bezirksverein in jeder Weise geförderte Ortsgruppe des Deutschen Bundes abstinenter Frauen besteht.

Bezirksverein Gießen.

Drei Damen sind Mitglieder der Kommissionen für Schaffung von Ersatzgetränken und zur Fürsorge für einzelne Trinker.

Diese und andere Frauen sind vor zwei Jahren im Ausschank alkoholfreier Getränke, den der Bezirksverein bei dem Jugendfest (einem großen Volksfest im Wald) errichtet hatte, tätig gewesen und haben sich auch bei den Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung lebhaft beteiligt.

Bezirksverein Kolberg.

Von einer eigenartigen Propaganda mittels Schriftenverbreitung, die bei dem großen Kolberger Markt auf Veranlassung des Bezirksvereins zusammen mit dem Blaukreuzverein durch Damen (des Blauen Kreuzes) getrieben wurde, konnten die M.-Bl. August-September 1905 berichten:

„Während der vier aufeinanderfolgenden Tage im Juli finden schon seit einigen Jahren Verkauf und unentgeltliche Verteilung von Schriften gegen den Alkoholismus statt, und zwar in einer richtigen Marktbude. Einige Damen aus den gebildeten Kreisen haben es übernommen, mit gegenseitiger Ablösung diese vier Markttage hindurch von früh bis abends den Vorübergehenden Schriften zum Verkauf anzubieten, oder ihnen Flugblätter zu überreichen.

Da die Landbevölkerung zu diesen Tagen in Massen in die Stadt einströmt, werden durch diesen Schriftenvertrieb unsere Gedanken in die weitesten Kreise getragen. Auch von den Marktbudenbesitzern, die oft unbeschäftigt umhersitzen, werden, wie uns mitgeteilt wird, die Broschüren und Blätter gern gelesen."

Anhang.

Anhangsweise sei noch eines Vereins gedacht, der zwar nicht innerhalb des eigentlichen Rahmens des D. V. g. d. M. g. G. steht[1]), in dem aber so viel bedeutsame und vorbildliche Frauenarbeit geschieht, daß wir ihn hier nicht übergehen dürfen. Es ist dies der seit Jahren eine segensreiche Wirksamkeit entfaltende

Bremer Mäßigkeitsverein.

Die Seele desselben ist Frl. Ottilie Hoffmann, die hochverdiente Vorsitzende des Deutschen Bundes abstinenter Frauen und Schrift- und Rechnungsführerin des Mäßigkeitsvereins.

Über die Entstehung dieses Vereins und seines Werkes gibt Dr. Bode in seiner Schrift „Gasthausreform durch die Frauen" interessanten Bericht:

„Im Jahre 1890 fand dort (in Bremen) die große nordwestdeutsche Industrie-Ausstellung statt. Bei ihrem Aufbau waren die üblichen Kantinen mit Schnaps und anderen alkoholischen Getränken allein da, und die Folge war, daß vom 28. März bis 31. Mai 40 Unfälle vorkamen, darunter 15 schwere. Die Abräumung dauerte um die halbe Zeit länger, vom 16. Oktober 1890 bis zum 19. Januar 1891; die Arbeit des Niederreißens war mindestens ebenso gefährlich wie die des Aufbauens; es war kalter Winter, man arbeitete ohne Gerüste, und dennoch ereigneten sich in dieser Zeit nur 11 Unfälle, und darunter nur ein einziger schwerer. Was war die Ursache? Statt der Kantinen hatte Fräulein Hoffmann einen Kaffee-Pavillon aufbauen lassen und verkaufte hier, unterstützt von Damen des Vaterländischen Frauenvereins und Herrn Joh. Schröder, Kaffee, Milch, Fleischbrühe, später auch Suppe. Die Damen traten in persönlichen Verkehr mit den Arbeitern, verbanden sie bei leichten Verletzungen, plauderten mit ihnen in den Freizeiten, liehen ihnen Bücher, schenkten ihnen kleine Schriften. Die Folge war, daß die Arbeiter diese Damen, Fräulein Hoffmann voran, mit aufrichtiger Hochachtung behandelten und sich unter ihren wohlmeinenden Einfluß stellten. Mit diesen und anderen Arbeitern gründete Fräulein Hoffmann den Mäßigkeitsverein".

Er wurde unabhängig vom D. V. g. d. M. g. G. mit einem Jahresbeitrag von 1 M. deshalb gegründet, weil die Mitglieder, die durch obige Bestrebungen gewonnen waren, zuerst hauptsächlich dem Arbeiterstande angehörten und der Jahresbeitrag des D. V., 2 M., für sie zu hoch war. Erst später schuf der D. V. die Kategorie der „Anhänger", die 50 Pf. oder darüber bezahlen.

Mit verhältnismäßig geringen Mitteln hat der Verein seitdem **7 Volks-Kaffee- und Speisehäuser,** eins nach dem andern, in verschiedenen Teilen der Stadt auf ausgesprochenen Wunsch der Kreise, für die sie bestimmt sind, errichtet. Nachdem zwei im Betrieb waren, baten z. B. Arbeiterfrauen um ein drittes für ihre Männer und Söhne zur Konkurrenz für die benachbarten Kneipen in der Nähe des Hohetors. Jetzt sind 3 der Häuser Eigentum des Vereins. Zu einem

1) Sein Vorsitzender, Herr Joh. Schröder, ist übrigens zugleich Vorsitzender unseres dortigen Bezirksvereins.

derselben hat der Bremer Staat den Bauplatz dem Verein zinsfrei überlassen. Die Halle am Freihafen gehört dem Staat; drei Lokale befinden sich in Miethäusern.

Ein Bild der Tätigkeit des Vereins mag der in den M.-Bl. Juli 1906 veröffentlichte kurze Auszug aus dem Jahresbericht 1905 bieten:

„Die sechs von ihm betriebenen Volks-Kaffee- und Speisehäuser, die mit ihrem Lesestoff, ihren Gesellschaftsspielen und Schreibmaterialien kleinen Volksheimen vergleichbar sind, erfreuen sich sehr guten Zuspruchs und möchten von der Arbeiterbevölkerung nicht mehr entbehrt werden; ja oft ergehen an den Verein Bitten um Errichtung ähnlicher Lokale in anderen Stadtteilen. Als besonders erfreuliche Tatsache verzeichnet der Jahresbericht den mit jedem Jahr wachsenden Konsum von Milch in diesen Häusern. Es ist dem Verein dank sorgfältiger Wirtschaftsführung und ehrenamtlicher Mitarbeit einer Anzahl Damen gelungen, zu beweisen, daß auch alkoholfreie Wirtschaften bei Lieferung nur anerkannt guter Speisen und Getränke und gewissenhafter Aufsicht ihre Betriebskosten decken und das Nötige (zur Ergänzung des Inventars und für Verbesserungen) erübrigen können, wenn nur die Lage des Lokals und die Bewirtschaftung zweckentsprechend ist".

Auch im Jahre 1906 erfreuten sich die Kaffeehäuser eines gesteigerten Besuchs. Die verausgabten warmen Mittags- und Abendmahlzeiten betrugen 440 370 Portionen, einschl. 108 395 Spiegeleier (die starke Zunahme erhellt aus einem Vergleich mit den entsprechenden Zahlen des Vorjahrs: 362 079 bzw. 98 017), 63 033 Tassen Kaffee, 115 303 Tassen Milch, 3732 Tassen Kakao. Der Verbrauch an anderen Speisen und Getränken ist nicht im einzelnen aufgeführt. Der Umsatz der 6 Kaffeehäuser betrug 1906 90 730,59 M., die Betriebsausgaben 81 449,87 M. (es sind noch Abzahlungen zu machen). Der langgehegte Wunsch, auch in der Bahnhofvorstadt eine alkoholfreie Volksküche einzurichten, konnte im Dezember v. J. durch Mietung eines Hauses verwirklicht werden. Auch mit diesem 7. Haus hatte der Verein bis jetzt großen Erfolg.

Die Preise in diesen Häusern sind sehr niedrig. Die erwähnte Bodesche Schrift „Gasthausreform durch die Frauen" vom Jahre 1903 berichtet: „Die weiblichen Gäste essen durchweg für 20 oder gar für 10 Pf. zu Mittag, die männlichen in guten Zeiten für 30, bei schlechtem Verdienst für 20 Pf.", und gibt dann eine Speisekarte aus dem Volkskaffee- und Speisehaus am Buntentorsteinweg, die wir mit den jetzt nötigen kleinen Ergänzungen hieher setzen:

Preis-Liste:

Tasse Kaffee mit Milch und Zucker	5 Pf.
„ Milch	5 „
„ Kakao	4 „
„ Thee	5 „
Glas kalte oder warme Limonade	5 „
Flasche Selterswasser	5 „
Flasche Limonade	10 „
Tasse Bouillon mit Brötchen	10 „
Portion Suppe oder Gemüse mit Fleisch . .	30 „
Teller Suppe oder Gemüse	10 „
Stück Fleisch oder Wurst	10 „
Bratkartoffeln mit Wurst oder Spiegelei . .	20 „
„ „ Sauerfleisch	30 „
Portion Pellkartoffeln mit Hering und Sauce	20 „

Kartoffelpuffer mit Gurke oder Kompott	20 Pf.
Pfannkuchen	20 „
Kompott	5—10 „
Kartoffelsalat und Sülze	20 „
Belegtes Butterbrot	10 „
Butterbrot	5 „
2 Brötchen	5 „

Tagesblätter, Zeitschriften und andere Lektüre.
Schreibmaterialien, Domino, Schach und andere Spiele.
Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends
(für Frauen bis 6 Uhr nachmittags).

Im Interesse der Volksgesundheit und Volksernährung sind die Preise trotz der Steigerung der Lebensmittelpreise nicht erhöht worden. „Sehr viele der Gäste", so fügt der Bodesche Bericht hinzu, „würden überhaupt kein warmes Mittagbrot essen, wenn sie nicht so billige Gelegenheit hätten".

In welchem Maß weibliche Kräfte bei dieser Arbeit beteiligt sind, ersieht man daraus, daß nach obiger Quelle schon im Jahre 1903 etwa 70 freiwillig helfende Damen, manche aus den höchsten Kreisen, zur Mittagszeit beim Austeilen der Mahlzeiten und bei der Kassenführung tätig waren. Dasselbe gilt auch jetzt noch.

Die soziale Bedeutung dieser freiwilligen Wohlfahrtsarbeit beleuchtet Fräulein Ottilie Hoffmann in ihrem Schriftchen „Über die Errichtung der alkoholfreien Volks-Kaffee- und Speisehäuser in Bremen durch Bremer Frauen", 2. Aufl., April 1906, das sie gern an Interessenten versendet:

„Vereine sind auch hier der neutrale Boden, auf dem die besitzende Klasse und die Arbeiter gegenseitig lernen, einerseits Unwissenheit über die Lebensbedingungen der arbeitenden Klasse und andererseits Vorurteile gegen die besser Situierten etwas abzustreifen.... Es ist keine der helfenden Damen, alte und junge, deren Interesse für den Arbeiterstand nicht in hohem Maße gewachsen ist, und die Mithilfe der gebildeten Frauen und Mädchen übt einen unverkennbar guten Einfluß aus und hebt die Sache."

In allen diesen — Volksheimen wird, wie schon angedeutet, außer für Speise und Trank auch für gute geistige Nahrung, Bücher, Zeitschriften, Tageszeitungen, Mäßigkeits- und Enthaltsamkeitsblätter, vor allem die „Blätter zum Weitergeben" und Quenselkarten, usf. gesorgt.

Damen bilden den Vorstand der verschiedenen Häuser, Damen haben das Rechnungswesen in der Hand. Eine Anzahl Helferinnen stehen ihnen zur Seite.

Im Anfang war das Werk schwerer und sorgenvoller, als es sich nachher gestaltet hat. Doch hat sich von den durch den Verein gegründeten Lokalen nur eines nicht halten können, weil das Miethaus für einen höheren Preis, als der Verein bewilligen konnte, an einen Wirt verkauft wurde. Die andern haben sich gehalten und steigenden Erfolg erzielt.

Von weiterer Tätigkeit des Bremer Mäßigkeitsvereins ist zu berichten:

Im Freihafen und in Fabriken werden in ausgedehntem Maße **Schriften verteilt.** Welche Sympathie die Bestrebungen des Vereins

in allen Kreisen der Bevölkerung gewonnen haben, bewies der schöne Verlauf der 75. Volks-Abendunterhaltung am 14. Juli 1905 zum 70. Geburtstag der hochverdienten Mitbegründerin des Vereins, Frl. Ottilie Hoffmann. Gegen die Animierkneipen wurden im Zusammenschluß mit anderen Vereinen strenge polizeiliche Maßnahmen erwirkt. Doch wird diese Frage noch weiter im Auge behalten. Die Geldsorge wurde dem Verein im Jahre 1905 durch zwei größere Legate erleichtert. Auch 1906 ist dem Verein für seine guten Zwecke ein Vermächtnis von 500 Mark zugefallen.

Die langjährigen Erfahrungen des Bremer Mäßigkeitsvereins sind im ganzen so günstige, daß Fräulein Hoffmann am Schluß ihres Berichtes schreibt: „Wir möchten die Frauen in andern deutschen Städten, wo solche Einrichtungen nicht oder nicht in genügender Zahl getroffen sind, zu gleichem Vorgehen im Interesse unserer weniger bemittelten Volksgenossen herzlich ermutigen". Auch die ebenfalls z. T. vieljährigen Erfahrungen bezüglich der Mitarbeit der Frauen in unseren Bezirksvereinen, soweit diese die Frauen in nennenswertem Umfang herangezogen haben, sind recht ermutigend. Jüngeren Datums, wie wir gesehen haben — erst ungefähr zwei Jahre zählend —, ist die Antialkoholarbeit in eigenen Frauengruppen unseres Vereins. Aber gerade hier hat sich trotz der Kürze der Zeit das Bild bereits so günstig gestaltet, sind die gemachten Wahrnehmungen und erzielten Erfolge meist so erfreuliche, daß sie zur Nachfolge auf dieser Bahn aufs dringendste auffordern. Möchten die deutschen Frauen an recht vielen Orten den Ruf vernehmen und ihm folgen!

☞ Bitte, den Aufruf vorn und das nachstehende Schriftenverzeichnis zu beachten! In letzterem sind diejenigen Schriften usf., die für Frauenkreise besonders zu empfehlen sind, mit einem * bezeichnet. ☜

1. Zeitschriften 2c. VII. 07.

Mäßigkeits-Blätter. Erscheinen monatlich. Auflage 23 000. Bezugspreis 2 M.
Blätter zum Weitergeben. Jährl. 12 Nrn. Mindestauflage 19 000. Bezugspreis 60 Pf.
Zeitungs-Korrespondenz. Mindestens 12mal im Jahr. Unberechnet zu beziehen.

2. Bücher, Broschüren 2c.

Alkohol und Wehrkraft. Ein Belehrungs- und Mahnwort an die jungen Soldaten zu Lande und zu Wasser. 10 Pf., 100 Expl. 5 M., 1000 Expl. 40 M.
Auschütz, Prof. Dr., Die Bekämpfg. d. Trunksucht i. Verwaltungswege. 2. Aufl. 60 Pf.
Aus unserer Mäßigkeitsarbeit. Gesammelte Vorträge von **Bockendahl, Boie, Baumeier, Lesser, Lund, Meyer, Peters, Stubbe** u. a. 80 Pf.
Auskunftsblatt über die Trinkerheilanstalten Deutschlands nach ihrer geographischen Lage, herausgegeb. von Dr. med. **Waldschmidt.** 5 Pf., 10 Expl. 40 Pf., 100 Expl. 3 M.
Bender, Pfarrer, Unsere Arbeit auf dem Lande. 10 Pf., 100 Expl. 4 M.
Bode, Dr., Alkohol & Co. Neue illustr. Ausg. 20 Pf., 100 : 6 M., 1000 : 50 M.
—, An die Politiker. 3. Aufl. 10 Pf., 100 Expl. 5 M., 1000 Expl. 40 M.
*—, Auch Dein Feind. Geschichten für Kinder. 3 Aufl. 10 Pf., 100 : 4 M.
—, Aus allerlei Gasthäusern. Umarbeitung der „Neuen Geschichten vom Trinken und Nichttrinken". 20 Pf., 100 : 6 M., 1000 : 50 M.
—, Das Bechergedicht „Der Alkohol spricht". (1 Bl. gr 8°.) 6. Aufl. 5 Pf., 100 : 2 M.
—, Deutsche Worte über deutsches Trinken. 5. Aufl. 20 Pf., 100 : 6 M., 1000 : 50 M.
*—, Die Frauen und das Trinken. 3. Aufl. 10 Pf., 100 : 3 M., 1000 : 20 M.
—, Der größte Betrüger. Ein Wort zur Aufklärung. 20 Pf., 100 : 6 M., 1000 : 50 M.
—, Nachdenkliche Geschichten v. Trinken. Neue Ausg. 20 Pf., 100 : 6 M., 1000 : 50 M.
—, Ratschläge an Trinker u. ihre Freunde. 3. Aufl. 10 Pf., 100 : 5 M., 1000 : 40 M.
*—, Warum unsere Kinder Wein und Bier nicht haben sollen. Verbess. Ausgabe. 401.—450. Tausend. 10 Pf., 100 : 3 M., 1000 : 20 M.
*—, Zum Schutz unserer Kinder vor Wein, Bier u. Branntwein. Eine Sammlung von Gutachten hervorragender Ärzte u. Erzieher. 15. Aufl. 20 Pf., 100 Expl. 10 M.
—, Kurze Geschichte d. Trinksitten u. Mäßigkeitsbestrebungen in Deutschl. 2,40 M.
—, Schule und Alkoholfrage. (Studien zur Alkoholfrage, 4. Heft.) 2,40 M.
—, Die Trunksucht als Krankheit und ihre Behandlung. 1,20 M.
von Bollinger, Ob.-Med.-Rat Prof. Dr., **Buchner,** Prof. Dr., **Haushofer,** Prof. Dr., und Geh. Rat Prof. Dr. **von Pettenkofer,** Die stud. Jugend u. d. Alkoholfrage. 20 Pf.
Brendel, Dr. med., Der Alkohol ein Völkergift. 7.—9. Tausend. 20 Pf.
Colla, Dr. med., Die Trinkerversorgung unter dem Bürgerlichen Gesetzbuche. 1 M.
Damaschke, G., Alkohol und Volksschule. Im Versammlungsbericht 1903. 30 Pf.
Droste, H., Die Schule, der Lehrer und die Mäßigkeitssache. Preisgekrönte Abhandlung. 17. Aufl. 48.–52. Tausend. 20 Pf., 100 Expl. 15 M.
*Ernste Mahnung an Eltern u. Schüler. Von e. Gymn.-Lehrer. 100 : 1,50 M., 1000 : 13,50 M.
Flade, Dr. med., Erfüllen Gesellschaft und Staat ihre Pflicht Trunksüchtigen gegenüber? 25 Pf., 100 Expl. 15 M.
*—, Der Kampf gegen den Alkoholismus ein Kampf für unser deutsches Volkstum. 4. Auflage (16.—20. Tausend). 30 Pf., 100 Expl. 20 M.
—, Was erhoffen wir von unserer Armee im Kampfe gegen den Alkoholismus? 3. Auflage. 30 Pf., 100 Expl. 15 M.
*Flaig, J., Frauenarbeit im Kampf gegen den Alkoholismus. 40 Pf., 10 : 3 M., 100 : 25 M.
Honser, J., Die Aufgabe der deutschen Schule in der Kulturbewegung gegen den Alkoholismus. Sonderdruck der Lehrer-Nr. der Mäßigkeits-Blätter. 5. verbess. Aufl., 71.-75. Tausend. 15 Pf., 100 : 10 M., 1000 : 80 M.
—, Verein und Wirtshaus. 10 Pf., 100 Expl. 5 M.
Hrotsjahn, Dr. med., Alkohol und Arbeitsstätte. 1,50 M., 100 Expl. 100 M.; geb. 2 M.
—, Soll man bei der Arbeit Alkohol genießen? 5. Aufl. 33.–37. Tausend. 15 Pf., 100 Expl. 12,50 M., 1000 Expl. 120 M.
Gruber, Ob.-Med.-Rat Hofrat Prof. Dr., Hygiene des Ich. 50 Pf., 100 Expl. 30 M.
Hartmann, Prof. Dr. (Leipzig), Turnvater Jahn und seine Stellung zum Alkohol. 10 Pf., 100 Expl. 6 M., 1000 Expl. 50 M.
Hartmann, Prof. Dr., und **Weygandt,** Prof. Dr. med. et phil., Die höhere Schule und die Alkoholfrage. 3. erweit. Aufl. 40 Pf., 100 Expl. 30 M.

Herkner, Prof. Dr., Alkoholismus u. Arbeiterfrage 3. verm. Aufl. 20 Pf., 100 Expl. 10 M.
Hermannssohn, „Wohlauf, noch getrunken!"? Sieben Gründe gegen die Mäßigkeitsbewegung, geprüft. 3. verb. u. verm. Aufl. 10 Pf., 100 : 6 M., 1000 : 50 M.
Hohmuth, Poliz.-Insp., Kampf d. Polizei in Herford geg. d. Alkohol. 10 Pf., 100 : 5 M.
Hoppe, Dr. med., Die Biergefahr. 11.–20. Tauf. 10 Pf., 100 Expl. 4 M., 1000 Expl. 25 M.
—, Erhöht der Alkohol die Leistungsfähigkeit des Menschen? Ein Mahnwort an alle Hand- und Geistesarbeiter. 3. verb. Aufl. 10 Pf., 100 : 6 M., 1000 : 50 M.
Kappelmann, Stadtrat, Streiflichter aus d. Jahresausgaben deutscher Städte. 50 Pf.
***Kommerell**, Med.-Rat Dr., Ärztliches über das Trinken. 30 Pf., 100 Expl. 20 M.
Küßner, P. Dr., Was können Magistrate kl. Städte geg. d. Mißbr. geist. Getr. tun? 1 M.
—, Was sind wir unseren Kanalarbeitern schuldig? Preis 50 Pf.
Martius, P. Dr., Die schulentlass. erwerbsarbeitende Jugend u. d. Alkohol. 2. Aufl. 75 Pf.
*—, Ersatz für Branntwein u. andere starke Getränke. 2. Aufl. 20 Pf., 100 Expl. 12 M.
Moritz, Geh. Med.-Rat Prof. Dr., Das Bier in der Alkoholfrage. 10 Pf., 100 : 6 M.
Potthoff, Dr., Die Bekämpfung d. Trinksitten an deutsch. Hochschulen. 10 Pf., 100 : 6 M.
***Quensel**, Reg.-Rat, Der Alkohol und seine Gefahren. Gemeinverständlich dargestellt. 31. Aufl. (191.—195. Tausend.) 20 Pf., 100 Expl. 10 M.
Reetz, P., Gasthausreform auf dem Lande (mit besonderer Berücksichtigung der östlichen Provinzen). 3. Aufl. 20 Pf., 100 : 15 M.
Schenk, Dr. med., Gebrauch und Mißbrauch des Alkohols in der Medizin. 50 Pf.
Schindler, Bürgerschuldirektor, Was sollst Du vom Bier, Wein und Branntwein wissen? 5. Aufl. 25 Pf., 100 Expl. 15 M.
Siebert, Pfarrer, Die evangelische Kirche im Kampfe gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. 30 Pf., 10 Expl. 2 M., 100 Expl. 15 M.
v. Sillich, Poliz.-Insp., Kampf d. Polizei in Harburg geg. d. Alkohol. 10 Pf., 100 : 5 M.
Sladeczek, Rektor, Die vorbeugende Bekämpfung des Alkoholismus durch die Schule. Theoretisch-praktisches Hilfsbuch für die Hand der Lehrer. 2 M., geb. 2,40 M.
Sohnrey, H., Das Wirtshaus auf dem Lande. 40 Pf., 100 Expl. 25 M.
Stehr, Dr. med. et polit., Alkohol und Produktivität der Arbeit. 10 Pf., 100 : 5 M.
—, Alkohol und Volksernährung. 2. Aufl. 40 Pf., 100 : 25 M.
***Steinhausen, Joh.**, Die Mitarb. d. Frau im Kampf geg. d. Alkoholmißbr. 20 Pf., 100 : 8 M.
***Strähler**, E., Gibt Alkohol Kraft? oder: Der Einfluß der geistigen Getränke auf den menschlichen Körper. 4. Aufl. (23.—30. Tauf.) 15 Pf.; 100 : 12,50 M.; 1000 : 120 M.
Stubbe, P. Dr., Der Deutsche Verein geg. d. Mißbr. geist. Getränke. 1,50 M., geb. 2 M.
—, Die ältere Mäßigkeits- u. Enthaltsamkeits-Bewegung in Schleswig-Holstein. 2 M.
—, Das Trinken in Schleswig-Holstein. 30 Pf., 100 Expl. 15 M.
***Stumpf**, Med.-Rat Dr., Über Alkoholgenuß in der Jugend. 10 Pf., 100 Expl. 7,50 M.
de Terra, Eisenbahndir. a. D., Alkohol u. Verkehrswesen. 4. Aufl. 60 Pf., 100 : 40 M.
—, Alkohol und Verkehrssicherheit. 4. u. 5. Tausend. 20 Pf., 100 Expl. 15 M.
Trinkerfürsorge der Breslauer Armenverwaltung bis März 06. 10 Pf., 100 : 5 M.
Das Trunksuchtsgesetz und unsere Anträge dazu. 10 Pf.
Tuczek, Geh. Med.-R. Prof. Dr., Ärztliches zur Trunksuchtsfrage. 20 Pf., 100 : 12,50 M.
Warum gibt es auch für die deutsche Armee eine Alkoholfrage? 10 Pf., 100 Expl. 5 M.
Wein, Bier, Branntwein. Beiträge zur Alkoholfrage. (Aus dem Reichs-Arbeitsblatt.) 2. Auflage. 60 Pf., 100 Expl. 50 M., 1000 Expl. 400 M.
Weymann, Reg.-Rat Dr., Arbeiterversicherung und Alkoholismus. 3. erweiterte Auflage. 30 Pf., 100 : 25 M.
—, Der Abstinenz-Vogel. Mit einer Fortsetzung: „Drei Jahre später". 2. Aufl. 20 Pf., 100 Expl. 15 M., 1000 Expl. 100 M.
Ziegler, Prof. Dr., Der Kampf gegen die Unmäßigkeit auf Schule u. Universität. Bessere Ausgabe 25 Pf.; einfache Ausgabe 10 Pf., 100 Expl. 5 M.
Ziehen, Geh. Med.-Rat Prof. Dr., Über den Einfluß des Alkohols auf das Nervensystem. 2. vermehrte Auflage. 20 Pf., 100 Expl. 15 M.
Zur Reform des Konzessionswesens. 10 Pf.

3. Flugblätter.

1. **Hente, H.**, „Götzendienst". 100 Stück 60 Pf., 1000 Stück 5 M.
2. **Rosegger, Peter**, „Eine Standrede an die Deutschen". 100 : 1,20 M., 1000 : 10 M.
3. **Honser, J.**, „Mäßigkeit und Wehrkraft". 100 Stück 1,20 M., 1000 Stück 10 M.
4. **Schmidlin**, Pfarrer, „Lobrede auf den Branntwein". 100 : 1,20 M., 1000 : 10 M.
5. **Bovula, James J.**, „König Tod und seine Diener". 100 : 1,20 M., 1000 : 10 M.
*6. **Honser, J.**, „Ein ernstes Wort". 100 Stück 1 M., 1000 Stück 8,50 M.
7. **Ein treu gemeintes Wort an die Kanalarbeiter.** 100 : 2 M., 1000 : 12 M.
***Hartmann**, Prof. Dr med. (Berlin), Merkblatt für Mütter. 100 : 2 M.; 1000 : 12 M.

4. Belehrungskarten von Reg.-Rat Quensel u. a.

*Nr. 1. Gebt Euern Kindern keinen Tropfen Wein usw. (mit Nr. 5 auf d. Rückseite)
" 2. Meidet den Branntwein! (mit Nr. 4 auf der Rückseite)
* " 3. Hygienische Bedenken geg. d. täglichen Genuß alkohol. Getränke (mit Nr. 1)
" 4. Was muß der Arbeiter vom Alkohol wissen? (mit Nr. 2)
* " 5. Was muß die Frau und Mutter vom Alkohol wissen? (mit Nr. 1)
" 6. Was muß der Soldat vom Alkohol wissen? (mit Nr. 2)
" 7. Was muß der Handwerker vom Alkohol wissen? (mit Nr 1)
" 8. Lied vom Wasser (mit Nr. 3)
" 9. Was muß d. Beamte als beruf. Diener d. öff. Wohles v. d. Alkoholfrage wissen?
" 10. Was muß die schulentlassene Jugend vom Alkohol wissen?
" 11. Was muß d. Lehrer als beruf. Diener d. öff. Wohles v. d. Alkoholfrage wissen?
" 12. Was muß der Kaufmann von der Alkoholfrage wissen?
" 13. Warum ich alkoholenthaltsam wurde?
* " 14. Ist es wirklich wahr, daß d. Alk. üb. Volk u. Vaterland so viel Unheil bringt?
" 15. Was sollen Lungen-Gefährdete und -Kranke vom Alkohol wissen?
" 16. Tatsachen über das Bier.
" 17. Was muß der Eisenbahner vom Alkohol wissen?
" 18. Was muß der Seemann vom Alkohol wissen?
" 18a. Was muß der Binnenschiffer vom Alkohol wissen?
" 19. Was muß der Student vom Alkohol wissen?

je 100 Karten 50 Pf.; 1000 Karten (auch gemischt, doch nur in vollen Hunderten) 3,50 M.; 10 000 Karten 30 M.

Jede Karte wird immer nur in vollen 100 Stück abgegeben!

(Postgeld für 100 Kart. 20 Pf., für 200 u. 300: 30 Pf., für 400: 40 Pf. u. für 500–1600: 50 Pf.)

Von der Belehrungskarte 1/5 wurden in 2 Jahren über 1 860 000 Stück verbreitet. — Sie gelangt am Impftage amtlich durch die Impfärzte zur Austeilung.

Flugblätter und Karten auf Wunsch zur Ansicht und Auswahl.

Wandtafeln 2c.

Neu! Neu!

Vorzügliches Anschauungs-, Unterrichts- und Aufklärungsmittel:

10 Wandtafeln zur Alkoholfrage.

Von

Obermedizinalrat Hofrat Professor Dr. **Gruber**-München
Direktor des hygienischen Instituts

und

Hofrat Professor Dr. **Kraepelin**-München.
Direktor der psychiatrischen Klinik.

Größe: 78 × 100 cm.

Preis aller Tafeln 10 M., beleistet 12 M.
Preis der einzelnen Tafel 1,50 M., beleistet 2 M.

Prospekte versendet der Mäßigkeits-Verlag.

Weichselbaum, Hofrat Prof. Dr., und **Henning**, Dr. med., Schädigung lebenswichtiger Organe durch Alkoholgenuß. Farbige Wandtafel, 110×80 cm, Organe in natürlicher Größe. Mit Text 3,50 M. (Hülse 25 Pf.); auf Leinwand m. Stäben 6 M.

Alleinvertrieb obiger Tafel für ganz Deutschland!

***Was jedermann vom Alkohol wissen muß.** Größe 47×31 cm, auf Pappe gezogen und lackiert. 40 Pf., mit Postgeld 60 Pf.; 100 Stück 30 M.; 1000 Stück 250 M.

***Denis, J.**, Vernünftige Ernährung. 2 farbige Anschauungstafeln, 41×54 cm. Bearb. von Geh. Reg.-Rat Prof. **Fritz Falke**. 20 Pf., 100: 15 M.

Ein Trinkglas voller Sprüche. (Becherform, Farbdruck.) 5 Pf., 100: 3,75 M., 1000: 35 M.

Dr. **Bodes** farbig illustriertes Bechergedicht. 46×35 cm. 40 Pf.; 100 Stück 20 M.

Druck von Gebr. Unger in Berlin, Bernburger Str. 30.

Was sollen wir trinken?

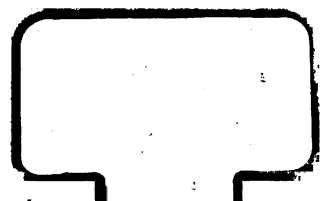
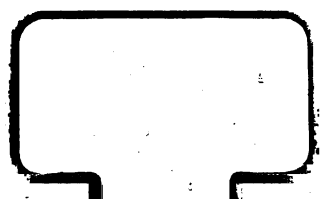
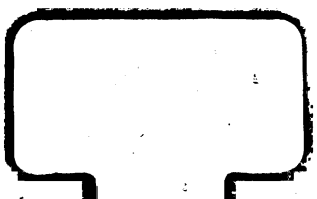
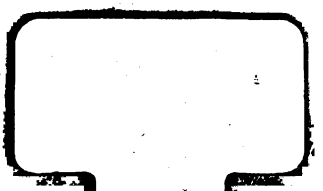
Niemand, dem etwas an seiner Gesundheit liegt, wird irgend ein Getränk genießen, das dem Körper nicht zuträglich ist. Dagegen wird man aber auch andererseits ein Getränk wählen, das dem Gaumen gefällt.

Ein solches Getränk ist Kathreiners Malzkaffee:

Der echte „Kathreiner" ist durchaus frei von jeder Schädlichkeit, besitzt die wertvollen Genußeigenschaften des kräftigen Malzes in aufgeschlossenster und feinster Form und zeichnet sich vor allen andern Malzkaffees, Gerstenkaffees usw. durch seinen kaffeeähnlichen, stets gleich sympathischen Wohlgeschmack aus, der ihm auf Grund eines patentierten Verfahrens wirksam verliehen wird. Da jedoch Kathreiners Malzkaffee nur dann seinen köstlichen, kräftigen Wohlgeschmack voll entfaltet, wenn er richtig gekocht wird, so ist die genaue Kenntnis seiner richtigen Zubereitung von entscheidender Wichtigkeit.

Jeder, der schon „Kathreiner" trinkt oder einen Versuch mit diesem hygienisch bewährten Getränk zu machen beabsichtigt, möge darum die jedem Paket beigegebene Kochanleitung ja recht aufmerksam lesen und befolgen. Man ist einfach erstaunt über den vollkommenen Wohlgeschmack, den der „Kathreiner" bei dieser Zubereitung entwickelt. —

Das bezieht sich natürlich nur auf den echten „Kathreiner", dessen würziger Kaffee-Geschmack von keinem anderen Malzkaffee erreicht wird.

Die untrüglichen Kennzeichen des echten „Kathreiner" sind: das geschlossene Paket in seiner bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke und mit der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken".

Verlangen Sie nur diesen Malzkaffee und nehmen sie keine Nachahmung!